

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

A. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Pr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 28. September 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Seiten 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Dritter Feldpostbrief des Feldrabbiners Dr. M. Tauber. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Oberst Maximilian Maendl — zweifach ausgezeichnet. — Weitere Auszeichnungen. — Besitzer mehrerer Auszeichnungen. — Auszeichnung einer Samariterin. — Familie Voits im 3. Adr. — Ein Sohn des Reichsratsabgeordneten Hofrates Karanda gefallen. — Einjährig-Freiwilliger Gräfleiter Eugen Koßlitz. — Oberleutnant Dr. Salo Auerhand. — Leutnant Siegmund Ullmann. — Leutnant Hugo Fadenrecht. — Auszeichnung gefallener Offiziere. — Beförderung. — Zur Psychologie des jüdischen Heldentums. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Befördert. — Personalien aus Bayern. — Die deutsche Verwaltung in Warischau. — Die Juden unter der Russenherrschaft. — Die jüdischen „Geiseln“ in Augland. — Der Name Barislai. — Der „Jude“ d'Annunzio. — Der Jugendgottesdienst. — Korrespondenzen: Zum Kapitel der Jugendfürsorge in der Kriegszeit. Bitte. Aufrufe. Repatriierung der Flüchtlinge aus Lemberg. Aussig. Olmuz. Dornawatra. Linz. Die Lage im Heiligen Lande. Beginn der Hilfsarbeit für Palästina in Sabbusch (Galizien). — Vermischtes. — Feuilleton: „Feiertage im Felde“. — Literatur. — Briefkasten. — Inserate.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir ersuchen unsere geschätzten Abonnenten um rechtzeitige Einsendung der laufenden Abonnement Gebühr, damit die Aussendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Zur Einsendung der Befräge wolle man sich des der heutigen Nummer beigelegten **Posterlagscheines** bedienen.

Die Administration.

Dritter Feldpostbrief des Feldrabbiners

Dr. M. Tauber.

Lieber Herr B . . . !

Als ich noch zu Beginn der Dunajec-Offensive mit einigen Stabsoffizieren einer deutschen Division zusammentraf, da stellte einer der Herren an mich die Frage, wann ich wohl in meiner Heimatstadt Lemberg zu sein gedenke. Ich war mit der Antwort in gewisser Verlegenheit. Lemberg war noch so ferne, es gab so viele Pessimisten, die an eine baldige Wiedereroberung der Landeshauptstadt nicht glaubten, daß ich, eher dem Herzenswunsche folgend, als aus Überlegung, sagte, daß ich gerne Ende Juli in Lemberg sein möchte. „So spät?“ meinte lächelnd der deutsche Stabsoffizier, „wir werden schon früher dort sein. In zwei Wochen sind wir am San, dort werden sich die Russen zu halten versuchen, aber wir werden sie schon hinausschlagen, und gegen Mitte Juni sind wir in Lemberg.“ Ich drückte ihm dankbar die Hand, denn mein unerschütterlicher Glaube an unseren Sieg fand seine Bekräftigung in der Siegeszuversicht dieses deutschen Offiziers. Die Tatsachen haben seiner Zuversicht Recht gegeben und ich darf mich zu den Glücklichen zählen, die den Siegeslauf unserer Armee mitgemacht haben.

Genau Mitte Mai waren wir am San, wo sich die Russen stellten. Es begann ein hartnäckiger Kampf um den Flußübergang, der leider neuerlich viele Opfer forderte. Ich sah so manchen guten Bekannten verwundet in die Divisions-Sanitätsanstalt einbringen, so mancher verstummte für immer und ruht nun unter einem stillen Hügel nach den Mühen des Krieges. Ein schöner, gemeinsamer Soldatenfriedhof wurde von der Sanitätsanstalt an einer Waldlichtung angelegt und unter Leitung des Divisionspfarrers von der Dorfbevölkerung hübsch ausgeschmückt. Auf diesem Friedhof wurde auch täglich die Messe gelesen, und es war ein schöner Anblick, wie an Feiertagen die buntgekleidete Bevölkerung mit den Soldaten an den Gräbern kniete und stille Gebete für das Seelenheil der gefallenen Krieger verrichtete. In der näher der Front gelegenen Stadt Leżajsk, wo hin die auf dem Felde der Ehre Gefallenen gebracht wurden, entstand auf dem jüdischen Friedhof eine Reihe von Heldengräbern, die von der jüdischen Kultusgemeinde liebevoll gepflegt werden. Sie sollen den künftigen Geschlechtern den Heldenmut der jüdischen Soldaten bezeugen, an diesen Gräbern soll sich der Charakter der Jugend bilden, auf daß sie, von wahrem Patriotismus einerseits, stolzem Nationalbewußtsein andererseits erfüllt sei. Viele Kämpfer ruhen in namenlosen Gräbern, da es nicht immer möglich war, die irdische Hülle hinter die Front zur Bestattung zu bringen. Künftige, glücklichere Geschlechter werden einst in dankbarer Verehrung zu diesen namenlosen Heldenräubern wallfahrteten, dieses Bewußtsein mag uns einigermaßen trösten, so wir unter dem frischen Eindruck des erfüllten Schicksalsspruches stehen, der so manches hoffnungsvolle junge Leben vernichtete.

Bier Wochen lagen wir am San in ununterbrochener Kämpfe mit den Russen, doch jeder Versuch des Feindes, neuerdings den San zu überschreiten, scheiterte an der eisernen Ausdauer und am Siegeswillen der verbündeten Soldaten.

Sie mußten weichen, wir überschritten den San und vor uns entwickelte sich ein trostloses Bild, die Folge des so lange tobenden Kampfes. Das ganze Dorf

am Flusse war verbrannt, nur Kamine ragten hervor, als wollten sie die einzelnen, einst so friedlichen Heimstätten bezeichnen. Ein altes Bauernweib, das schluchzend am Brunnen ihres zerstörten Bauernhofes stand, wird mir stets in Erinnerung bleiben; doch was gilt des Einzelnen Schicksal in diesem gewaltigen Ringen, die neue Zeit, die wir nach diesem Weltkriege erhoffen, muß in Schmerzen geboren werden. Wir gingen an den russischen Stellungen vorbei und wer diese in ihrer Stärke gesehen hat, der mußte im Herzen die tiefste Dankbarkeit für unsere todesmutigen Truppen, wie auch für deren Führer empfinden, vor allem aber dem Allvater Dank wissen, daß er uns Kraft verliehen hat, diese Heldenataten zu verrichten. (V. Moses, 8, 18.)

Auf dem Wege begleiteten uns die freudigen Nachrichten von den großen Erfolgen der übrigen Armeen, die nach der überraschenden Wiedereroberung der durch ihre lange, heldenmütige Verteidigung so berühmt gewordenen Festung Przemysl sich unaufhaltsam der Landeshauptstadt näherten. Unsere Division befand sich auf einem anderen Wege. Wenn es uns also auch nicht gegönnt war, an der Befreiung unseres Heimatortes unmittelbar teilzunehmen, so freuten wir uns doch, daß unsere Truppen vielleicht bald in die Lage kommen würden, Russland in seinem eigenen Lande zu schlagen, wo von ich mit viel Heilbringendes für das russische und die anderen in diesem Reiche wohnenden Völker versprach. Am 19. Juni, um 7.30 Uhr früh, überschritten wir die russische Grenze. Neugierde übermannte mich, wie es wohl in diesem an Gegensätzen so reichen Lande zugehen mag, daß wie ein Anachronismus in die ganze Kulturwelt hineinragt. Ich wollte die Lage der Polen unter russischer Herrschaft kennen lernen, vor allem aber die der Juden studieren, die so viel leiden müssen und trotz unmenschlicher Unterdrückung und Verfolgungen den jüdischen Geist in seiner ungetrübten Frische erhalten haben, daß sie bis nun in der jüdischen Kultur die Schmittmacher sind. Nach einem längeren Marsche in frischer Waldesluft erreichten wir Tarnogrod, wo wir im schönen Pfarrhause des russischen Pöpen unser Quartier bezogen. Es ist eine kleine polnische Stadt, jedoch mit vorwiegend jüdischer Bevölkerung, letztere beziffert sich auf etwa 600 Familien. Es befinden sich dort zwei Synagogen, mehrere kleinere Bethäuser und ein sehr alter Friedhof, auf welchem mir das Grab des angeblichen polnischen Eintagskönigs Saul Wahl gezeigt wurde. Die Bevölkerung ist zumeist arm, man findet Getreide-, Woll- und Flachshändler, auch Geldvermittler. An der Spitze der Gemeinde steht ein Vorsteher, aber das eigentliche Haupt ist der Rabbiner, der ein sehr kluger Berater seiner Brüder ist. Eine äußerst sympathische Gestalt mit seinen, durchgeistigten Gesichtszügen, die das unverschuldete Judentum widerspiegeln, eine Märtyrergestalt, immer bereit, sich für seine Gemeinde zu opfern. Ich ging zunächst in die Synagoge, wo gerade der Sabbatgottesdienst stattfand. Ein trauriges Bild bot sich meinen Augen. Koffer, Kleider, Bettzeug und Hausrat lagen herum und bleiche, angstfüllte Gesichter bewegten sich, Gebete murmelnd, zwischen diesen Gegenständen.

Die Juden aus Sieniawa und Umgebung fanden hier ihre Zuflucht, als sie von den Kosaken nach Russland getrieben wurden. Auch viele Ortsjuden verbargen sich in der Synagoge, teils um nicht auch mitgeschleppt zu werden, teils, weil ihnen die Russen Angst vor der Mord- und Raublust des „German“ eingeflößt haben. In einem Meierhof erzählte der Besitzer, daß zu ihm zwei Kosakenoffiziere gekommen seien und erklärt, sie müßten auf höheren Befehl die Gebäude verbrennen. Der Besitzer lud die Offiziere zu einem reichlichen Abendessen ein und hieß während der Mahlzeit die Dienerschaft

melden, daß die „Germans“ kommen; daraufhin flohen die Offiziere mit den Kosaken und der Meierhof war gerettet.

In jedem Juden sah man einen Spion, daher wurden sie regelmäßig von Haus und Hof verjagt, wobei immer die verlassenen Wohnungen von den Kosaken, zum Teil auch von Ortsbewohnern geplündert wurden.

Totenstille herrschte in der Stadt, als wir einzogen. Die verschüchterte Bevölkerung wagte sich nicht auf die Straße. Um jede Befürchtung zu zerstreuen, kündigte ich für 6 Uhr abends einen Militärgottesdienst in der Synagoge an, zu dem auch die Zivilbevölkerung zugelassen wurde. Die Synagoge war lange vor der angekündigten Stunde bis auf das letzte Plätzchen besetzt, auch die Frauengalerie. Wir verrichteten zunächst das Minchahgebet, wobei Soldaten zur Thora aufgerufen wurden. Dann besprach ich in einer Predigt die Bedeutung des Augenblicks, in welchem wir die russische Grenze überschritten, diesmal um hier dauernd zu bleiben. Völkerbefreiung hat Russland vorgeheuchelt, als es, von seinen Verbündeten unterstützt, gegen die Monarchie in den Krieg zog, doch mordend und sengend brachen sie in das Land ein, das sie befreien wollten. Sie benützten die niedrigsten Instinkte der Bevölkerung, um dieselbe gegen die Juden aufzuheben. Dieses gottlose Beginnen durfte nicht glücken. Wir haben mit Hilfe unserer treuen Bundesgenossen die heranflutenden Massen zum Stehen gebracht, ihren Ansturm in den Karpathen gebrochen und hoffen, sie bald aus unserem Heimatlande hinauszudringen. Hier aber wollen wir Befreiungsarbeit leisten, denn unsere Heere kämpfen für Recht und Gerechtigkeit. Die russischen Juden sollen ihre Menschenrechte erlangen, aus jahrelanger Knechtschaft erlöst werden. Man merkte eine freudige Bewegung in der versammelten Menge, aller Augen leuchteten heller und auch mein Herz bebte vor Freude, da ich meinen unglücklichen Brüdern die Freiheit verkünden konnte.

Nach dem Gottesdienste verblieben die Juden noch längere Zeit am Marktplatz, ergingen sich in eifriger Diskussionen über das Gehörte und waren dem Ortsrabbiner sehr dankbar, daß er sie bewogen hatte, nach dem Abzuge der Kosaken in der Stadt zu verbleiben.

Nun betrachteten sie mich als ihren Anwalt und wendeten sich mit jeder Angelegenheit an mich. In vielen Fällen gelang es mir, für ihre Wünsche mit Erfolg einzutreten. Auch das erste Begräbnis, bei dem ich in Tarnogrod fungierte, gestaltete sich zu einer großen Manifestation. Es war die Bestattung eines tapferen Offiziers und nahmen an derselben der gesamte Divisionsstab mit vielen Offizieren, ferner die Ortsjuden mit dem Rabbiner an der Spitze teil. Diese einem jüdischen Offizier zuteil gewordene Ehre machte auf die Gemeinde großen Eindruck. Als ich mit dem Rabbiner vom Friedhof zurückkehrte, sagte er zu mir voll Rührung: „Sie haben einen sehr guten Kaiser, wie wären wir glücklich, wenn auch wir sagen könnten, unser lieber, guter Kaiser.“

Am selben Abend verbreitete sich in der Stadt die frohe Nachricht, daß unsere Truppen in Lemberg eingezogen seien. Ein Freudentaumel erfaßte alle. Wenn es mir auch leid tat, nicht dort weilen zu können, so wurde ich doch von der allgemeinen Freude mitgerissen. Der Abend wurde durch einen Fackelzug mit Musik gefeiert, der Wein machte mehrmals die Runde, sogar Champagner kam auf den Tisch. Ich dachte an den Herzenswunsch unserer Dreißiger und kündigte einen Festgottesdienst für die jüdischen Soldaten des Regiments an. Ueber den Verlauf dieser Feier, an der der Divisionsarzt mit dem ganzen Stabe teilnahm, habe ich Ihnen bereits früher berichtet. Des Todesstages des ermordeten

Thronfolgerpaars gedachten wir während eines bei einem anderen Regiments stattgefundenen Feldgottesdienstes. Die Zusammenstellung dieser Freveltat mit unseren letzten Erfolgen zeigte am besten, wie jede böse Tat gerächt werden muss. Es gibt eine in der Welt waltende, ausgleichende Gerechtigkeit, und die Vorsehung bestimmt ihre Sendboten, die der Gerechtigkeit zum Durchbruch verhelfen sollen. Diesmal ist diese hohe Aufgabe den verbündeten Heeren zugesunken.

Ich muß nun für heute schließen, da die Divisions-Sanitätsanstalt in einigen Augenblicken aufbrechen soll, und grüße Sie und alle Freunde bestens.

Dr. M. Tauber.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Stabsarzt Dr. Josef Arnsdorf, 9. Inf.-Division; dem Verpflegsverwalter Heinrich Moskovits, Gruppe Szurmaj; den Stabsärzten Dr. Samuel Neßling, Kommandant des Feldspitals 4/6, und Johann Hand, Kommandant des Feldspitals 1/11;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Friedrich Freund, Infanterieregiment Nr. 93; dem Leutnant d. R. Rudolf Gläser, Landwehrregiment Nr. 9;

das silberne Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) dem Oberleutnant d. R. Erwin Strauß, Infanterieregiment Nr. I/63;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Gustav Löwy, Infanterieregiment Nr. 11, Isaak Ungar, Infanterieregiment Nr. 34, Robert Hönnigsberg, Feldkanonenregiment Nr. 32, Otto Rosenbaum, 5. Inf.-Division, Paul Karpeles, Jägerbataillon Nr. 5, Richard Guttmann, Tel.-Regiment, Rudolf Bondy, Korps-Tel.-Gruppenkommando 3/19, Karl Stiasny, 1. Armee-Et.-Kommando, Benno Engelberg, Kreiskommando Dabrow, Dr. Eduard Herzog, Geb.-Kan.-Division Nr. 3, Karl Popper, Traindivision Nr. 1, Felix Korn, Traindivision Nr. 11, Hugo Tauber, Traindivision Nr. 12, Theodor Demant, Landsturmreg., Wilhelm Pich, 1. Armee-Et.-Kommando; den Leutnants d. R. Ernst Hoffmann, Feldkanonenregiment 6, Franz Guttmann, Festungsartillerieregiment 2, Ing. Ernst Rosenzweig, Arbeiterabteilung 29/3, Samuel Krug, Infanterieregiment Nr. 30, Dr. Bernhard Schapire, Landwehrregiment Nr. 14, Ernst Kronfeld, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 6, Michael Stern, ungar. Et.-Marschregiment, Roman Polak, Infanteriebataillon IV/20, Alfred Theiner, Infanterieregiment Nr. 47, Friedrich Stein und Otto Altmann, Infanterieregiment Nr. 3, Josef Geiger, Infanterieregiment Nr. 82, Oskar Geiringer, Korps-Traingruppenkommando 3/17, Otto Lederer, Infanterieregiment Nr. 91; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. R. Dr. Heinrich Löwy, Infanterieregiment Nr. 94; den Assistenzärzten d. R. Dr. Josef Körngut, Infanterieregiment Nr. 57, Dr. Paul Kolisch, Infanterieregiment Nr. 26, Dr. Josef Samson, Infanterieregi-

ment Nr. 6, Dr. Wilhelm Bauer, mob. Rej.-Spital Nr. 1/10, Dr. Philipp Leitner, Infanterieregiment Nr. 86, Dr. Caesar Frankl, Landwehrregiment Nr. 32, Dr. Franz Deutscher, Landwehrregiment Nr. 1, Dr. Alfred Weiner, Landwehrregiment Nr. 2, Dr. Josef Körngut, Infanterieregiment Nr. 57; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Major d. R. Ernst Pich, Landwehr-Ulanenregiment Nr. 4;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberarzt Dr. Benjamin Ebel, Rej.-Spital Teichen; den Assistenzärzten Dr. Emil Liebermann, Feldmarodenhaus 2/1, Dr. Jakob Reich, Feldspital 4/6; dem Militär-Tierarzt Simon Mayer, Div.-Trainkommando 44; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Mil.-Rechn.-Oberoffizial David Sternbach, 7. Kav.-Div.-Kommando; dem Verpflegsoberoffizial Heinrich Tabak, Vorst. d. Div.-Bäckerei 2; dem Verpflegsoffizial Emil Marfus, Korpsmagazin Nr. 11; dem Assistenzarzt Dr. Josef Bienenstock, rechte Tennenbaum, Landwehrregiment Nr. 19; Dr. Heinrich Groß aus Puch, Leiter einer Verpflegsapteilung; Rechnungsoffizier Franz Schwarz;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Verpflegsoffizier Josef Tausing, 19. Korpskommando; dem Landsturm-Untertierarzt Samuel Hirsch, Ulanenregiment Nr. 13; dem Fähnrich Hermann Schwarz, Landwehrregiment Nr. 22;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragend pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Rechnungs-Unteroffizieren 1. Klasse Ewig Steiner, Dragonerregiment Nr. 9, Wilhelm Friedmann, Traindivision 4, Chaim Monis, Infanteriebataillon II/34, Josef Hausmann, Infanterieregiment Nr. 75, Johann Deutscher, Landwehrregiment Nr. 5; den Tit.-Feldwebeln Heinrich Lederer, Tel.-Regiment, Markus Frankfurter, 4. Korpskommando, Bruno Stiasny, Infanterieregiment Nr. 35; dem Oberjäger Julius Rosenberg, bosn.-herz. Feldjägerbataillon; dem Mechaniker Emil Arustein, Rej.-Tel.-Betriebsabteilung Nr. 103/2;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechn.-Unteroffizier 2. Klasse Ignaz Herz, Jägerbat. Nr. 9; dem Korporal Friedrich Adler und dem Gefreiten Friedrich Fischer, Rej.-Spital 3/2.

Belobende Anerkennung des Armeoberkommandos wurde ausgesprochen den Oberleutnants d. R. Dr. Leo Horowitz, Landwehrregiment Nr. 18, Artur Bader, Landwehrregiment Nr. 25, Jonas Wiesenbergs, Landsturm-Etappenbataillon 115; Leutnant Karl Kohn, Landsturmreg.; Leutnant-Rechnungsführer Ignor Lang, Epidemieklinik Eperjes.

Goldene Tapferkeitsmedaille für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde verliehen dem Kadett d. R. Egon Unger, Infanterieregiment Nr. 24.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielten: Rechnungs-Unteroffizier 1. Kl. Ignaz Hausner, Fest.-Art.-Bat. Nr. 1; Einj.-Freiw. Med. Korporal Dr. Julius Kraus, Infanterieregiment 78; Stabsfeldwebel Ignaz Haumer, Einj.-Freiw. Tit.-Feldwebel Franz Löwy und Erj.-Rej. Dr. Alfred Neuburger, Infanterieregiment Nr. 12; Leutnant d. R. Max Kraushaar, Infanterieregiment Nr. 59; Tit.-Korporal Adolf Langenfeld, Infanterieregiment 9;

Kadett d. R. Ernst Fleischer und Kadettaspirant Ulrich Goldbach, Infanterieregiment Nr. 89; Zugsführer Moriz Kast, Feldkanonenregiment Nr. 10; Rechn.-Unteroffizier Max Axlerad, Infanterieregiment Nr. 58; Kanonier Leon Kaufer, Geb.-Art.-Regiment Nr. 11; Einj.-Freiw. Kadettaspirant Adolf Kalismann, Geb.-Art.-Regiment Nr. 11.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhielten: Zugsführer Leo Hollenberg, Sappeurbataillon Nr. 11; Kanonier Mendel Kast, Reg.-Feldbatt. Nr. 29; Tit.-Zugsführer Richard Lipschitz, reit. Art.-Div. Nr. 1; Korporal Karl Goldberg, Pionierbat. Nr. 9; Rechn.-Unteroffizier Rudolf Fleischer, Infanterieregiment Nr. 12; Stabsfeldwebel Jakob Izsak und Feldwebel Siegfried Stiasny, Infanterieregiment 82; Zugsführer Siegmund Oppel und Zugsführer Eugen Roth, Sapp.-Bat. Nr. 11; Kadett d. R. Moses Rosenberg, Kadett d. R. Wolf Schmorak, Tit.-Feldwebel Jakob Hamburger, Korporal Bernhard Laufer, Korporal Ire Zitter, Tit.-Korporal Adolf Langenfeld (gleichzeitig silb. Medaille 1. Kl.), Gefreiter Moriz Kunig, Gefreiter Josef Laufer, Infanterist Sischa Kast, Telephonist, Infanterist Abraham Vogelsänger, Infanterist Mendel Weingarten, alle elf vom Infanterieregiment Nr. 9 (Erg.-Bezirk Steyr); Infanterist Israel Segl, Infanterieregiment Nr. 45; Infanterist David Thaler, Infanterieregiment Nr. 89; Korporal Israel Brumman, Infanterieregiment Nr. 58; Sanitätsfähnrich Gustav Kast, Landwehrregiment Nr. 6; Kadett Fritz Brammer, f. f. Infanterieregiment 69. Derselbe ist inzwischen zum Fähnrich ernannt worden.

Bronzene Tapferkeitsmedaille erhielten: Husar Michael Reisz, Husarenregiment Nr. 15; Vormeister Alexander Goldstein, Feldkanonenregiment 18; Pioniere Jakob Freilich und Leo Gangl, Tel.-Reg.; Leutnant d. R. Hugo Knöpfelmacher, Fest.-Art.-Bat. Nr. 5; Kadett d. R. Bernhard Fischler, Kadett d. R. Schmid Singer und Gefreiter Julius Tauber, Infanterieregiment Nr. 41; Leutnant d. R. Paul Frankl, Infanterieregiment Nr. 48; Korporal Samuel Marer und Korporal Josef Menzl, Feldkanonenregiment 5; Jäger Hermann Mannes, Jägerbat. Nr. 16; Leutnant d. R. Alexander Fanta, Vormeister Josef Guttmann, Feldkanonenregiment Nr. 4; Einj.-Freiw. Tit.-Korporal Israel Lilienthal, Feldkanonenreg. Nr. 4; Hornist Michael Deutsch, Infanterieregiment Nr. 76; Kanonier Max Krauß, Geb.-Art.-Reg. Nr. 13; Rechn.-Unteroffizier Saul Arbeit, Zugsführer Chaskel Arnولد, Infanterieregiment Nr. 58, und Infanterist Josef Kriegler, Infanterieregiment Nr. 58; Korporal Josef Bodenstein, Landwehrregiment Nr. 6; Zugsführer Salomon Weinreb, 2. Reg. d. poln. Legion; Albert Neufeld, Feldjägerbataillon Nr. 21, 1. Komp., Feldpost 3.

In dieser Nummer sind ausgewiesen: 1 Eiserner Krone-Orden 3. Kl., 5 Ritterkreuze des Franz Joseph-Ordens, 4 Militärverdienstkreuze 3. Kl., 1 silbernes und 40 bronzenes Signum laudis, 10 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 3 goldene Verdienstkreuze, 10 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 3 silberne Verdienstkreuze, 2 goldene Tapferkeitsmedaillen, 13 silberne 1. Kl., 24 silberne 2. Kl., 23 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, 5 belobende Anerkennungen des Armee-Oberkommandos, zusammen 158 Auszeichnungen; davon 60 an Offiziere des Soldatenstandes, 28 an Ärzte, Rechnungsführer und Militärbeamte und 70 an Personen des Mannschaftsstandes.

Oberst Maximilian Maendl — zweifach ausgezeichnet.

Oberst Maendl, der einzige jüdische Oberst und Regimentskommandant in der Armee, wurde bereits zweimal ausgezeichnet: das erstmal mit dem Militärverdienstkreuz und jüngst mit dem Orden der Eisernen Krone dritter Klasse. Die Persönlichkeit dieses Offiziers schildert das „Wiener Ill. Extrablatt“ wie folgt:

„Der auch in Wien sehr bekannte Offizier befehligte ein Landsturmregiment, das sich schon vielfach ausgezeichnet und sowohl in den russischen Kämpfen des Vorjahres, als ganz besonders seit Beginn der Mai-Offensive durch Tapferkeit und Schneid reichen Lorbeer errungen hat. Darum ist auch bei diesem Regiment die Zahl der Tapferkeitsauszeichnungen groß. Oberst Maendl befehligt das Regiment seit Kriegsbeginn und steht mit kurzer Unterbrechung, die durch ein im Felde erworbene schmerzhafte Leiden verursacht war, ununterbrochen im Felde. Er hat vorher bei den Infanterieregimenten Nr. 51, 39 und 102 gedient, war jahrelang in Wien in Garnison, erfreute sich großer Beliebtheit und hat auch dem Ausschuss des Militärkasinos angehört. Oberst Maendl hat sich viel mit der Geschichte der Regimenter, bei denen er gedient hat, beschäftigt und im amtlichen Auftrage Regimentsgeschichten geschrieben. Der tapfere Oberst ist auch um das Wohl seiner Leute sehr besorgt und hat einen Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen der im Regimenter gefallenen Krieger gegründet, der in ganz kurzer Zeit über tausend Kronen verfügte.“

Weitere Auszeichnungen.

Der deutsche Kaiser verlieh dem Feldmarschalleutnant und Kommandanten einer ungarischen Infanterie-Truppdivision Adolf Kornhaber v. Pilis das Eisene Kreuz.

Dem Oberleutnant Dr. Ernst Moßer, Vorsteher der Kultusgemeinde in Mödling, wurde in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde sowohl das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Krügdekoration als auch das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen.

Dem Kadetten Dr. Viktor Bloch, Prokuristen der Ungarischen Bank- und Handelsaktiengesellschaft, wurde in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Dem Militärverpflegsoffizial d. R. Dr. Alexander Pollak wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Dr. Pollak, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, ist in seinem bürgerlichen Beruf Chemiker.

Der Oberbeamte der f. f. Nordbahndirektion, Herr Josef Schulhof, eine in der Wiener Gesellschaft und in politischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, der im Felde zum Oberleutnant befördert wurde, erhielt vor einigen Tagen für sein tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das „Signum laudis“. Herr Josef Schulhof hat in den schweren Kämpfen am Plateau von Doberdo im stärksten Artilleriefeuer sich überaus tapfer verhalten und außer oberwähnter Allerhöchsten Auszeichnung eine Armeebelobung errungen. Sein einziger Sohn steht als Kadett ebenfalls im Felde.

Erwin Korn aus Bielitz, Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse, derzeit zum zweitenmal verwundet in Baden bei Wien, wurde am 18. August zum Leutnant im Infanterieregiment Nr. 100 befördert.

Hans Deutsch, Reg.-Fähnrich im 81. Inf.-Reg., Sohn des Herrn Bürgermeisters Franz Deutsch in Nitolsburg wurde zum Leutnant befördert und für sein heldenmütiges Verhalten zur Allerhöchsten Auszeichnung vorgeschlagen.

Der offizielle Bericht sagt darüber folgendes:

„Das 1. und das 3. Bataillon des 81. Inf.-Reg. schlug sechs heftige russische Bajonettangriffe zurück. Die

Zeitpunkte der Angriffe sind von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Feindliche Abteilungen sind zweimal in die eigenen Stellungen eingedrungen.

Die Geschichte eines Tages — von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends — macht in all ihrer kursbuchartigen Trockenheit jetzt noch, wenn man sie auf dem Papier liest, den Herzschlag stocken.

Nach dem Bericht des Hauptmannes Heissig (II/35), der Eingabe des Brigadiers Bolzano und den schriftlichen Aufzeichnungen des Feldmarschalleutnants Hofmann ereignet sich in derselben Zeit noch das folgende: Ein Reservesähnrich, Hans Deutscher, watet durch den Dujeck und kommt in dem Augenblicke drüber an, als die Russen in unsere Stellungen eindringen und dort „siegestrunken und im Freudentausch triumphierende Rufe hören lassen“. Der Sähnrich springt an die Spitze seiner Halbkompagnie, schlägt die überraschten Russen aus unseren Stellungen und jagt sie bis Ruzdwanj in so furchterlichem Artilleriefeuer, daß 25 Proz. seiner Mannschaft fallen; dort hält er in ebenso heftigem Feuer stand, bis Verstärkung eintrifft. Später springt er bei einem russischen Angriff, der bereits bis auf zehn Schritte an unsere Reihen herangefommen ist, vor unsere Schützengräben und, aus seiner Pistole drei Magazine abfeuernd, eisert er durch persönliche Beispielmache seine Truppe zum Zurückwerfen des Feindes an, der bereits nahe daran war, unsere Linie zu durchbrechen.“

Friedrich Adler, Buchhalter bei der Schneiderfirma J. Greher, 1. Bez., Adlergasse 1, welcher seit der Mobilisierung ununterbrochen im Felde bei der Sanität ist, und während dieser Zeit Korporal wurde, wurde jetzt in Anerkennung aufopferungsvoller und pflichtgetreuer Dienstleistung vor dem Feinde von Seiner Majestät das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille allergnädigst verliehen.

Besitzer mehrerer Auszeichnungen.

„Eghenlöseg“ meldet:

Desider Lustig, Reserveleutnant des 48. Infanterieregimentes, besitzt vier Auszeichnungen, und zwar: Die silberne Tapferkeitsmedaille, das Signum laudis, das silberne Verdienstkreuz und das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration. Desider Lustig befindet sich bereits seit 14 Monaten auf dem Kriegsschauplatze.

Leutnant Moriz Schwärz, Sohn des Mohacer Beamtens Samuel Schwärz, ist im Besitz dreier Auszeichnungen:

Die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielt er Ende Februar 1915 anlässlich eines Auflärungsdienstes durch eine von ihm geführte freiwillige Patrouille. Er gelangte damals bis an die russischen Stellungen heran und brachte trotz des mehrere Stunden anhaltenden Schneegestöbers seinem Regimente einen sehr nützlichen und verlässlichen Bericht über den Feind. Das Signum laudis wurde ihm am 22. Mai im Spital überreicht, dafür, daß er gelegentlich eines Angriffes mit seiner zur rechten Zeit eingestellten Maschinengewehrabteilung infolge wirkamer und erfolgreicher Führung dem Feinde schwere Verluste verursacht hat. Die dritte Auszeichnung, das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration, wurde ihm am 6. September überreicht. Am 18. Mai früh morgens führte er seine Kompanie gemäß erhaltenem Befehl zum Sturm. Er kam bis an die russischen Drahthindernisse heran und war, trotzdem er selbst von vier Kugeln getroffen stark blutete, unter Anspannung aller seiner Kräfte bemüht, seine Leute in ihren Stellungen zu halten. Dies ist ihm auch vollständig gelungen und erst dann ließ er sich auf dem Verbandplatz bringen und seine Wunden verbinden.

Dem Direktor des Spitals der Jfr. Kultusgemeinde (Vereinsreserve-Spital 8) Primarius Dr. Karl Leischmann und dem Kommandanten des Vereinsreserve-Spitals Nr. 11 (Kaiserin Elisabeth-Lehmädchen- und Arbeiterinnenheim) Regimentsarzt kais. Rat Dr. S. Krüger wurde das Offizierschrenzeichen vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

Medizinalrat Dr. J. König und dessen Sohn, k. k. Militärmedikamentenfachist Egon König, wurden mit dem Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Zahn- und Ohrenarzt Dr. Paul Roßberger, Stadtarzt zu Jaroslau, erhielt vom Statthalter Grafen Clary ein Dankesbrief, in welchem es heißt: „In der Zeit vom 7. Januar bis 24. Juni haben Euer Wohlgeboren im staatlichen Siechenhause auf Schloß Wurmberg bei Pettau nicht nur den ärztlichen Dienst allein versehen, sondern auch die ganze Verwaltung dieses Siechenhauses geführt. In beiden Beziehungen haben sich Herr Doktor unter den schwierigsten Verhältnissen hervorragend betätigt, und es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, Ihnen hierfür meine Anerkennung und meinen besten Dank auszusprechen.“

Auszeichnung einer Samariterin.

Erzherzog Franz Salvator als Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege hat der freiwilligen Krankenpflegerin Eva Abramowicz für aufopferungsvolle Tätigkeit am Reserve-Spital Nr. 1 in Wien (Radeckskaserne) die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen. — Frau Abramowicz, eine treue Nationaljüdin, die in ihrem Heimatorte Lemberg in früheren Jahren sehr eifrig im Dienste jüdisch-humanitärer und kultureller Institutionen gewirkt hat, meldete sich zu Beginn des Krieges als freiwillige Krankenpflegerin und widmete sich ihrer schweren Aufgabe mit einer seltenen Hingabe, so daß sie sich in kurzem das Vertrauen und die dankbare Zuneigung aller ihrer Pflegebefohlenen erwarb. Nun ist ihr die wohlverdiente Anerkennung zuteil geworden.

Familie Bojko im Felde.

Der Wiener Hoflieferant C. Bojko hat vier Söhne unter den Waffen, wovon drei an der Front sind. Der eine davon, Trainleutnant Max Bojko, wurde jüngst mit dem Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes ausgezeichnet; der zweite ist Artillerieleutnant, der dritte Train-Kadett. Auch der jüngste, der bereits Kadettaspirant ist, dürfte demnächst ins Feld gehen.

Ein Sohn des Reichsratsabgeordneten Kuranda gefallen.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze ist der ältere Sohn des Abgeordneten Kuranda, der in einem Dragonerregiment kämpfte, am 13. d. gefallen. Freitag kam die traurige Nachricht der Familie zu und am Samstag hat sich der zweite Sohn des Abgeordneten Kuranda nach Ischl begeben, um persönlich die Eltern zu verstündigen. Der Gefallene war ein überaus begabter, zu den schönsten Erwartungen berechtigender Jüngling. Die größte Teilnahme wendet sich den hart geprüften Eltern zu.

Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Eugen Kosulik.

Am 24. August d. J. fiel vor Brest-Litowsk in treuester Pflichterfüllung für Kaiser und Vaterland im jugendlichen Alter von 24 Jahren der Einjährig-Freiwillige Gefreiter Eugen Kosulik, ein blühender, zu

den schönsten Hoffnungen berechtigter Sohn des Herrn Julius Kosulik, Kaufmannes in Lipthal in Mähren.

Der Verewigte trat nach Absolvierung der Wiener Handelsakademie in das ausgedehnte Geschäft seines Vaters ein, wo er zufolge seiner reichen kaufmännischen Kenntniße, seines streng rechtlichen Charakters und seines unermüdlichen Fleißes eine segensreiche Tätigkeit entwickelte. In seinem 22. Lebensjahr konnte ihm sein Vater bei gleichzeitiger Großjährigkeitsanspruchung die Leitung des Geschäftes anvertrauen. Daraus kann ermessen werden, welche unerlässliche Stütze er seinem Vater gewesen.

Dem Ruf des Vaterlandes folgend, rückte er am 15. März d. J. beim k. u. k. Infanterieregiment Nr. 3 ein, wo er bis zu seinem Heldentod von Vorgesetzten und Kameraden wegen seiner Pflichttreue und seiner edlen Herzensbildung geschäzt und geliebt wurde.

Auf Befehl seines Komp.-Kommandanten wurde er von treuen Kameraden in ein eigenes bezeichnetes Grab bestattet. Sein Kompagniekommendant, Herr Leutnant Zelinka, hat an die tiefbetrübten Eltern ein in den herzlichsten Worten gefasstes Beileidschreiben gerichtet, in dem er unter anderem schreibt: „Ich verliere an ihn einen tapferen und braven Soldaten meiner Kompagnie. Gott möge Sie trösten!“

Acht Kameraden benachrichtigten vom Felde die Eltern von dem Heldentode ihres Sohnes und gaben hierbei ihrem Schmerze über den Verlust des teuren Kameraden beredten Ausdruck. Allseitige Teilnahme wendet sich den schwergeprüften Eltern zu, umso mehr, als noch zwei andere Söhne schwer verwundet sind, von denen der eine im Range eines Leutnants sich in russischer Gefangenschaft befindet.

Wie beliebt allseits der Verewigte war, beweisen die zahllosen Kondolzenzen, darunter die des katholischen und evangelischen Klerus von Lipthal.

Alle, die diesen edlen Helden gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andedenken bewahren!

Oberleutnant Dr. Salo Allerhand.

Am 1. September ist Herr Oberleutnant Dr. Salo Allerhand bei einem Angriff auf Buczacz im dreißigsten Lebensjahr auf dem Felde der Ehre gefallen. Dr. Allerhand, der einzige Sohn und ganze Stolz seiner schmerzgebeugten Eltern, war ein prächtiger und allseits wohlgelittener Mensch, der sich wegen seines geistreichen und liebenswürdigen Wesens bei seinen zahlreichen Freunden und Bekannten größter Beliebtheit erfreute. Dr. Allerhand stand vor der Erlangung der Advokatur und berechtigte in seinem Berufe zu den schönsten Hoffnungen. Er war Obmann des jüdischen Turnvereines, Vizepräsident des zionistischen Vereines „Ha-schachar“ und alter Herr der jüdischen Ferialverbindung „Emunah“.

Seit Kriegsbeginn im Felde, aus dem er verwundet einmal hierherkam, beteiligte sich Dr. Allerhand, der im 13. Infanterieregiment diente, durch 13 Monate an dem furchtbaren Kriege und seinen schier unermesslichen Strapazen.

Über den Heldentod Dr. Salo Allerhands meldet eine Karte seines Freundes, des Herrn Sanitätskadetten Mediziner Artur Jakobowicz an seine Angehörigen nach Bielitz. Folgende Stellen seien hier wiedergegeben: „B. ist genommen und Dr. Allerhand lebt nicht mehr. Heute habe ich auch Genaueres über seinen Tod erfahren. Sein Bataillon sollte Sturm auf die Befestigungen von B. ausführen. Ganz flaches Terrain, rassinierte russische Stellungen, vierfache Drahthindernisse, die zu nehmen waren. In gewohnter heldenmütiger Weise hat er den Sturm mitgemacht und dabei die töd-

liche Kugel durch die Schläfe bekommen. Der Kampf war entsetzlich blutig. Heute marschiert das Regiment wieder hinter den fliehenden Russen her. Man singt, als wäre nichts geschehen. Das ist der Krieg!“

Ein ehrendes und bleibendes Andedenken ist Herrn Dr. Salo Allerhand über sein Heldengrab hinaus gewiss.

Leutnant Siegmund Ullmann.

Das Mitglied der Wiener Börse, Herr Siegmund Ullmann, Leutnant d. R. im Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 25, stand auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod fürs Vaterland, nachdem er eine ganze Reihe von Gefahren glücklich überwunden hatte. In ihm verliert das Regiment einen seiner tapfersten Offiziere, seine Untergebenen einen umsichtigen und fürsorglichen Führer. Der Stellungskrieg war ihm lästig. Glücklich und gehoben fühlte er sich aber in der Offensive, wobei er wiederholt seine Truppe im heftigsten feindlichen Feuer weite Strecken vorbrachte, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Zwecks Aufklärung durchschwamm er öfter die Weichsel und fuhr jedesmal mit wertvollen Nachrichten über den Feind zurück. Um ihn trauern seine schwergeprüfte Gattin und Verwandten.

Leutnant Hugo Fadenhecht.

Am 30. August ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz der Leutnant der Reserve und Beamte der Depositenbank Hugo Fadenhecht gefallen. Fadenhecht war bereits mit der silbernen Tapferkeitsmedaille und dem Signum Laudis ausgezeichnet. Im Bataillonskommandobefehl vom 1. d. M. heißt es unter anderem von dem Gefallenen: „Glühend vor Kämpfeslust, begeistert mit seinen Braven vorwärtsstürmend, stand er den Helden-tod. Er fiel wahrlich als Held in treuer Erfüllung seiner Soldatenpflicht. Persönlicher Mut und Tapferkeit, die schönsten militärischen Tugenden zeichneten ihn in höchstem Maße aus. Trauer und Wehmut erfüllen unsere Herzen, in ihm verloren wir einen unserer besten Offiziere, einen lieben Kameraden.“

Leutnant Fadenhecht war ein treuer Jude, ein edler, stets hilfsbereiter Mensch, dem alle, die ihm je nahekamen, ein ehrendes Andenken bewahren. W.

Auszeichnung gefallener Offiziere.

Seine Majestät der Kaiser hat den vor dem Feinde gefallenen Leutnants d. R. Moriz Stein, Landwehrreg. Nr. 4, und Isidor Schreger, Infanterieregiment 82; für tapferes Verhalten das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration dem im Dienste verstorbenen Landsturm-Assistentarzt Dr. Ludwig Schontag, Epidemiespital Kassa für erspriessliche Wirksamkeit bei Bekämpfung von Kriegsseuchen das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. Dem gefallenen Fähnrich Eduard Lutwak, Landwehrregiment Nr. 36, wurde vom Armee-Oberkommando für hervorragende Tapferkeit die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.

Beförderungen.

Zu Oberleutnants d. R. wurden befördert die Leutnants d. R. Ignaz Reisz, Infanterieregiment Nr. 19; Dr. Julius Löwy, Infanterieregiment Nr. 39; Rudolf Tauffig, Telegr.-Reg.; Josef Abeles, Infanteriereg. Nr. 60; Samuel Deutelbaum, Infanterieregiment Nr. 71; Salomon Aszkenasy, Infanterieregiment 80; Moriz Blaschkes, Infanterieregiment Nr. 90; Moriz

Herzeg, Fest.-Art.-Reg. Nr. 6; Ernst Spig, Traindivision Nr. 12; Edmund Ascher, Traindivision Nr. 9; zu Oberleutnants-Auditoren d. R. die Advokaten Dr. Gustav Bromberg und Dr. Simon Wolfram.

Zur Psychologie des jüdischen Heldenums.

Ein christlicher Offizier entwarf vor kurzem dem Schreiber dieser Zeilen folgendes Charakterbild eines Waffengenossen:

„In unseren Kämpfen in Russisch-Polen nahm auch ein jüdischer Reserveleutnant aus Ungarn namens Bl.* teil. Das war ein ganz eigentümlicher Kauz. Obwohl ein guter, treuer, allen gefälliger Kamerad, sonderte er sich doch, so oft er konnte, von uns ab und hing seinen Gedanken nach. Dabei war er von einer mädelhaften Schüchternheit und einer Schamhaftigkeit, daß er selbst im Felde die natürlichsten Bedürfnisse nicht in der Nähe von Menschen befriedigen wollte. Auch hungerte er trotz der aufrüttelndsten Strapazen lieber tagelang, als daß er inrituelle Röst zu sich genommen hätte. Die besten Braten, die manchmal unsere Küche darbot, verschmähte er und zog lieber die Eier vor, welche er oft erst nach langem Suchen irgendwo erstand. Und fanden sich doch keine solchen, dann fügte er sich mit dem Fatalismus eines türkischen Waffenbruders in sein Schicksal, und fasste sich weiter auch lange vor dem — Versöhnungstag.

Bei dieser Naturanlage mußten wir,“ fuhr der Offizier fort, „begreiflicherweise annehmen, daß Bl. kein sonderlich tapferer Soldat sein werde. Als es daher zum ersten Gefecht kam, waren wir ungemein neugierig, wie sich Bl. schlagen werde. Wir kämpften abseits von ihm und fragten daher die Unteroffiziere, wie sich unser Sonderling dabei gehalten habe.

Zu unserem Erstaunen berichteten sie alle einstimmig, daß Bl. im Feuer wie verwandelt gewesen sei. Allen voran stürzte er dahin und riß seine Soldaten unwiderrücklich mit. Kein Augenregen oder eine sonstige Gefahr konnte ihn abhalten, die Truppe weiter und weiter zu reißen, zielbewußt und sicher war sein Befehl, tadellos die Führung des sonst so zaghaften Mannes, der außerhalb des Gefechtes einen Gefreiten fragte, was er in einem gegebenen Falle zu tun habe.

Die Ruhe machte ihn weich, der Kampf und die Gefahr zum Helden, der seinem an Tapferkeit nachstand. Als er allein in einen Russengraben sprang, wurde er schwer verwundet. Nun war Leutnant Bl. nicht mehr Gegenstand des Spottes, sondern einer — wenn auch mit etwas Neckerei verbundenen — aufrichtigen Hochschätzung und Bewunderung. Der Krieg läßt eben auch die scheinbar Schwachen und enthüllt bald ihren wahren Stern, indem er die weichen Naturen zur rechten Zeit und am rechten Ort härtet und strammt.

(m—n.)

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 3965 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 70, zusammen 4085.

Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Breslau. Josef Kühnberg, Vizefeldwebel d. L., Kaufmann, Mitinhaber der Schürzen- und Wäschefabrik Karl Pulvermacher, Reuschstraße 7.

Hirschberg. Fritz Chargin, Unteroffizier im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 7 (er erwarb sich diese hohe Auszeichnung aus dem Anlaß, daß er im größten Augenregen der Truppe Munition zugeschürt hat).

*) Es entspricht gewiß der Bescheidenheit unseres Helden, daß sein Name nicht genannt wird.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Berlin. Unteroffizier Fritz Treumann; Unteroffizier Arthur Friedländer; Armierungssoldat Julius Hirschfeld; Oberarzt Dr. Rosenstrauß; Offizier-Stellvertreter Fritz Kahn; Sanitätsunteroffizier Sigismund Haase; Fritz Königsberger, Vizefeldwebel in einem Garde-Fußartillerieregiment, Architekt; Adrien Nette, Krankenträger, Projektor der Projektions-A.-G. Union; Dr. med. Julius Raue, Sanitätsrat; Otto Roth, Vizefeldwebel; Dr. med. Walter Weisbach, Assistenzarzt d. R. bei einer Eisenbahnbau-Kompanie; Redakteur Dr. Walter Treuer, Unteroffizier d. R. einer Garde-Fernsprechabteilung.

Berlin-Lichtenberg. Hans Menet, Vizewachtmeister in einem Dragonerregiment, Regierungs-Baumeister a. D.

Breslau. Rechtsanwalt Heinrich Julius Cohn, Unteroffizier im Grenadierregiment 11, Inhaber der Sachsen-Meiningenischen Kriegsauszeichnung; Robert Hartmann, Kriegsfreiwilliger Unteroffizier; Martin Knöche, Gefreiter bei einer Fernsprechabteilung, Beamter der Schlesischen Mühlenwerke A.-G.; Hubert Erich Kolker, Offizier-Aspirant, Bagagelführer im Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 69. Befördert zum Leutnant des Landwehr-Trains 1. Aufgebot; Hans Lechner, Kriegsfreiwilliger, 20 Jahre, unter Beförderung zum Gefreiten (in den Kämpfen an der Pilica und von Rowno); Dr. Paul Markowicz, Offizier-Stellvertreter, Rechtsanwalt; Dr. Walter, Veterinär; Dr. Salvi Levi, Feldrabbiner beim Stabe des 40. Reservelörs; Kriegsfreiwilliger Gefreiter Rudolf Muskat; Kriegsfreiwillige Bataillonsärzte Dr. Theodor Rosenthal und Dr. Felix Rosenthal; Dr. Max Neufließ, b. i. der 10. Landwehrdivision.

Cassel. Gerichtsreferendar Dr. Max Grünebaum, Vizewachtmeister der Reserve im 14. Husarenregiment, kommandiert zur Kavalleriestabschwadron des Armeé-Oberkommandos 11.

Charlottenburg. Dr. med. Max Littauer; 18. August an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Cottbus. Verpflegungssoffizier beim Stabe Martin Brod, Vizefeldwebel beim 49. Infanterieregiment.

Dortmund. Landwehrgefretete: Leopold Rosenbaum.

Duisburg. Offizier-Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Rosenstern.

Ebersfeld. Dr. Fritz Wertheim.

Förstenau (Kr. Schloßau). Max Abraham, Kanonier.

Frankfurt a. M. Dr. Ernst Oppenheimer, Abteilungsarzt im Feldartillerieregiment Nr. 237; Kriegsfreiwilliger Adolf Samuel, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 254; Landsturmärzt Dr. Max Plaut.

Gleiwitz. Max Freiherr, Unteroffizier der Reserve bei einem Fußartillerieregiment.

Görlitz. Bruno Hirsch, Sanitätsunteroffizier.

Gunzenhausen. Leutnant Max Seller, Vertreter der Firma Jakob Kuh Nachf. in Bayreuth (gefallen).

Hamburg. James de Jong, Unteroffizier im 31. Infanterieregiment.

Hammestein. Sanitätsfeldwebel Walter Blumenthal.

Höchstädt. Unteroffizier der Reserve Arthur Flörsheimer, Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille.

Högeismar. Reservist Siegfried Matthias, beim Infanterieregiment Nr. 83.

Hohenstaufen. Siegfried Mannheim, Unteroffizier, Kaufmann.

Horb a. N. Hugo Stern, Vizefeldwebel im Leibregiment Nr. 117 (Hessen).

Hünfeld. Adolf Raufherr.

Ikingen. Ferdinand Ladenburger, Gefreiter im badischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 238.

Kirchberg. Jäger Robert Israel.

Liegnitz. Ernst Peiper, Unteroffizier im Königs-Grenadierregiment (König Wilhelm).

Merzig. Unteroffizier Emil Bonn.

Norden. Leon Altgenug, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 176.

Nürnberg. Heinrich Dochtermann, Mitarbeiter der Gebr. Bing A.-G.

Osnabrück. Dr. med. Schmerl, Stabsarzt.

Osnabrück. Felix Steinfeld, Offizier-Stellvertreter im Landwehrregiment Nr. 38; Offizier-Stellvertreter S. Glatauer, Mitinhaber der Firma M. Conker und Söhne.

Böhmen (Pommern). Gefreiter Walter Gotthilf.
Bozen. Feldmagazininspektor Georg Tuch.
Potsdam. Dr. Fritz Hirschberg, Assistenzarzt d. Ref.
Radolfzell. Dr. med. Hirsch, Oberarzt.
Ratisbon. Kriegsfreiwilliger Walter Cohn, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 50.
Reutlingen. Josef Jürendorfer, Offizier-Stellvertreter im Infanterieregiment Nr. 154.
Rheine (Minden). Max Steinberg.
Rheins. Karl Mortige, Gefreiter im 209. Feldartillerie-
regiment.
Ritschenhausen. Siegfried Friedmann, Vizefeldwebel im Reserve-Infanterieregiment Nr. 261.
Samter. Fabrikbesitzer Karl Nathan, Vizefeldwebel im 335. Infanterieregiment.
Schweinebein. Berthold Mendel, unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel, für hervorragende Leistungen vor dem Feinde im Osten.
Ulm. Max Henle, Unteroffizier der Landwehr bei der bayerischen Füllhartilleriesbrigade, Kommando 2, Mörserbatterie Nr. 206.
Weener (Ems). Infanterist Wilhelm Grünberg.
Zobten. Kriegsfreiwilliger, Feldarzt Dr. Fritz Wiener.

Befördert.

Zu preußischen Offizieren:

Berlin. Walter Callmann, Offizier-Stellvertreter, Fabrikant.
Cöthen. Stud. ing. Otto Marum (Mattaphiä).
Magdeburg. Offizier-Stellvertreter Artur Gabbe, Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Mainz. Staatsanwalt Dr. May, im Infanterieregiment Nr. 118.

Zum Leutnant d. R. im 1. Gardereg. z. F.:

Berlin-Wilmersdorf. Dr. Fritz Behrend.

Zu bayerischen Offizieren:

Bamberg. Friedrich Treumann, bei der 3. Landsturm-Es-
kadron des 2. Armeekorps.
München. Ernst Dispeker, bei der ersten Trainabteilung der Reserve.

Zu sächsischen Offizieren:

Berlin. Fritz Marx, Offizier-Stellvertreter bei der 9. Land-
wehr-Infanteriebrigade, Fernsprecherzug.
Plauen. Theodor Lesser, Offizier-Stellvertreter, Mitinhaber der Stidcerifabrik Voigtländer & Lesser.

Zum Oberapotheker:

Danzig. J. a. d. e. l., Unterapotheker des Beurlaubtenstandes beim Festungslazarett.

Sonstige Auszeichnungen.

Allendorf (an der Saale). Bankbeamter Ludwig Jengen, Unteroffizier der Reserve im Infanterieregiment Nr. 88, verwundet und Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

Ashaffenburg. Gabriel Wormser, Zahlmeister bei einem Landsturm-Infanteriebataillon, erwarb sich das Bayerische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit Krone und Schwertern.

Hof. Stabsarzt Dr. Paul Paradies, Stabsarzt Dr. Siegfried Pfifferling erhielten den Bayerischen Militärverdienstorden vierter Klasse mit Schwertern.

Krotoschin. Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse erhielt Nathan Jacob.

Langen. Gefreiter Fritz Wolf verdiente sich die Hessische Tapferkeitsmedaille.

Mannheim. Die Badische Silberne Verdienstmedaille erhielt Julius Rothheimer (R. d. E. R.), Prokurist d. A. Marum, G. m. b. H.

München. Eduard Deutscher, Sanitätsunteroffizier beim bayrischen ersten Feldartillerieregiment, ist mit dem Bayerischen Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit Krone und Schwertern aus-
gezeichnet worden. — Moritz Gottschalk erwarb sich das Bay-
erische Militärverdienstkreuz mit Schwertern.

Nürnberg. Den Militärverdienstorden 4. Klasse erhielten die Stabsärzte Dr. David Grünenbaum und Dr. Siegfried Bauer. — Die Preußische Sanitäts-Verdienstmedaille erhielt Julius Woller, Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne.

Posen. Das Ritterkreuz 2. Klasse des Königlich Sächsischen Albrechtsordens erhielt Dr. jur. Jässe, Leutnant der Reserve des Ulanenregiments Nr. 18, kommandiert als Bataillons-Adjutant.

Rastatt. Dem Stabsarzt Dr. Weingärtner, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde das Badische Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Schwertern verliehen.

Rogasen. Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse erhielt Buch-
händler Richard Ehrlich.

Stoondorf (Oberhessen). Dem Sanitätsunteroffizier Karl Goldenberg ist das Hessische Goldene Sanitätsverdienstkreuz ver-
liehen worden.

Würzburg. Den Proviantamtsinspektor Leonhard Wertheimer ist das Bayerische Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern verliehen worden.

Personalien aus Bayern.

Dem fgl. bayer. Major des aktiven Heeres und Ba-
taillonskommandeur Maximilian Hollerbaum wurde
vom König ein Patent seines Dienstgrades und der
fgl. bayer. Militärverdienstorden 4. Klasse mit Krone
und Schwertern verliehen.

Der fgl. Hauptmann d. R. Siegfried Lissmann wurde zum fgl. bayer. Major d. R. befördert.

Die fgl. Rittmeister d. R. Siegfried Strauß in München und David Thormann wurden zu fgl. bayer. Majoren befördert.

Der Oberleutnant Sigmund Wertheimer wurde zum fgl. Hauptmann d. R. und der Leutnant Wilhelm Offenbacher zum fgl. Oberleutnant d. R. befördert.

Der Regierungsrat Dr. August Haussmann wurde zum fgl. Oberregierungsrat bei der Eisenbahndirektion Nürnberg befördert. Dr. H. ist ein Sohn des im Vor-
jahr verstorbenen fgl. Notars Dr. Jakob Ritter von Haussmann in München.

Der geprüfte Rechtspraktikant Dr. Max Stein-
berger wurde zum fgl. III. Staatsanwalt in Mün-
chen ernannt.

Dem fgl. bayer. Oberstabsarzt der Landwehr Doktor Siegfried Mankeiwitz wurde ebenfalls der fgl. bayer. Militärverdienstorden 4. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.

An das fgl. Oberlandesgericht in Zweibrücken wurde der fgl. bayer. Oberlandesgerichtsrat Bertold Adler aus Nürnberg versetzt.

Der Landgerichtsrat Moriz Silberschmidt wurde zum fgl. bayer. Oberlandesgerichtsrat in Nürnberg befördert.

Der Landgerichtsrat Hermann Alexander wurde zum fgl. Oberlandesgerichtsrat in Frankenthal befördert.

Der Oberveterinär d. R. Dr. Otto Kühn in Kaisers-
lautern wurde zum fgl. bayer. Stabsveterinär der Re-
serve befördert.

Der Unterarzt Moriz Flamm d. R. wurde zum fgl. Unterarzt des aktiven Heeres ernannt.

Der Rentier Leonhard Emanuel in München wurde unter dem Namen Leonhard von Elmenau in den erblichen Adelsstand erhoben.

Dem fgl. Eisenbahndirektionsrat Ernst Steinbäcker in Kempten wurde der fgl. Militärverdienstorden vierter Klasse mit Schwertern für Kriegsdienste verliehen.

München. (Ich hatt' einen Kameraden.) In den Februar kämpfen an der Marne fiel der jüdische Unteroffizier Faulham, Sohn des Bäckermeisters Faulham in Uffenheim (Bayern). Die Soldaten seiner Korporalschaft sandten dem Vater einen Trostbrief, der in seiner schlichten Ausdrucksform gleich ehrend für den Toten wie für seine treuen Kameraden ist. Er lautet: „Im Auftrage der Korporalschaft Ihres verstorbenen Sohnes will ich, Karl Faulhaber, unser Beileid aussprechen. In Wahrheit war er uns stets ein guter Führer und besorgt für seine Leute. Auch jeden Tag verrichtete er sein Gebet nach seinem Ritus, was ein großer Trost ist. Noch kurz vor seinem Hinscheiden und des traurigen Augenblickes der Tat hatte er, wie gewöhnlich, sein Morgengebet verrichtet. . . . Dann ging er im Laufgraben hin und her von der Deckung zum Beobachtungsstand, wo ich ihm Platz mache, um in Deckung zu gehen. Ein Schlag — und um Hilfe rufend eilte man herbei. Ein Granaten-Volltreffer schlug in die Deckung vor dem Stand Ihres Sohnes ein. Er war durch Splitter an Fuß, Hüfte und Schenkel verlegt und litt schwer. Sein Zustand verschlimmerte sich, und kurz vor 2 Uhr stöhnte er und starnte mich an, ohne zu sprechen. Ich betete, obwohl ich Katholik bin. Wir beten ja zu demselben Gott wie Sie. So ist er ruhig verschieden. Er mag in Frieden ruhen! Er ist begraben auf dem Friedhof der Gemeinde Cernay im Département Chalon-sur-Marne. Auf der Karte werden Sie es genau finden. Es schließt mit tiefer Sympathie für Ihr Schicksal, das Sie betroffen: K. Faulhaber, Reservist. Reservist Wilhelm Meier; Gefreiter Schweinfurt; Wilhelm Heinrich Höhn; Anton Schäfer; Wehrmann Johann Quirnbach; Andreas Garerer; Erzäkreservist Willi Scheidt; B. Kohlbeck; Walter Brauun.“

Die deutsche Verwaltung in Warschau.

In die Warschauer Zivilverwaltung hat die deutsche Reichsregierung den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas aus Königsberg berufen. Dr. Haas bekennt sich als treuer Jude, ist Präsident der Karl Friedrich-Loge und Vorstandsmitglied des Landesverbandes deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Die Juden unter der Russenherrschaft.

In dem Leitartikel des „berühmten“ Professors Dr. Stan. Grabbski in der von demselben während der Russenherrschaft in Lemberg herausgegebenen Zeitschrift „Zjednoczenie“ fand sich folgende Stelle:

„Es kann wohl niemand sich an die jeweiligen Verhältnisse besser anpassen, als die Juden. Und doch kämpfen sie auf dem ganzen Gebiete der polnischen Länder mit allen Mitteln fanatisch gegen Russland. Ihre Freiheit, ihr Vermögen, sogar ihr Leben aufs Spiel setzend, spionieren sie unausgesetzt zugunsten Deutschlands und Österreichs; wie und wo sie nur können, schaden sie der russischen Verwaltung und Armee.“

(Nr. 2 vom 22. März 1915, Seite 4.)

Die jüdischen „Geiseln“ in Russland.

Entgegen der Nachricht der russischen Blätter, daß die aus Galizien verschleppten Juden wieder in ihre Heimat zurückbefördert werden, erhalten die jüdischen Wohltätigkeitskomitees Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß fünfhundert jüdische Familien, die nach Russland verschickt wurden, sich nunmehr auf dem Wege nach Nišnij Nowgorod befinden. Eine große Zahl jüdisch-galizischer Familien wird gleichzeitig nach Tschernigow abgeschoben;

es ist diesen bedauernswerten „Geiseln“ nicht gestattet, während der Fahrt die Waggons auch nur für einige Minuten zu verlassen und sich nach Lebensmitteln umzusehen. Den auf der Zwangstreise erkrankten jüdischen Frauen und Kindern wird unbarmherzig jede ärztliche Hilfe versagt. Vielen dieser Reisenden wurden die Geldmittel, über die sie verfügen, abgenommen. Der Lemberger Universitätsrektor Dr. Beck und der Vizepräsident des israelitischen Kultusgemeindevorstandes in Lemberg Dr. Jakob Diamant wurden gleichfalls von hier nach Nišnij Nowgorod fortgeschafft.

Der Name Barzilai.

Wien, 19. Sept. 1915.

Ich ersuche die geehrte Redaktion der „Wochenschrift“, in Beziehung des Namens „Barzilai“ meinen ausklärenden Beitrag auch gütigst Raum zu geben, diese beruhen auf meinen eigenen Erfahrungen. Es war in den Jahren 1860—1875, da führten mich meine Geschäftsverbindungen oft nach Italien und ich war hochbefreundet mit einer Firma Gabrielle Barzilai in Padua. Da war ein alter Herr, der bald darauf starb, ebenso ein Sohn Teilhaber der Firma. Der Sohn, Gabrielle, blieb allein Chef dieser bedeutenden Firma. Die Mutter, eine gemütliche, sehr liebe, gebildete, alte Dame, eine fromme Israelitin aus dem Etsch, hörte von meiner Anwesenheit in Padua und lud mich, als Freund ihres Sohnes, zum Diner. Ich wurde recht warm empfangen mit den Worten: „Ich höre, Sie speisen bei Bulaffio (jüdische Restauration). Nun bei mir ist alles recht soicher im Hause, so wie ich es auch bei meinen seligen Eltern sah; auch der Gabrielle ist zu Hause religiös, gewiß mir zuliebe; aber auswärts leider keine Spur von Religion. Er ist sehr wohltätig und zahlt alle jüdischen Auflagen. Wir sind von Triest hierher überseebiert. Dort haben sich mehrere Verwandte meines sel. Mannes tauften lassen und nennen sich seitdem Barzilai. Mein Sohn wird dies nicht tun und Jude bleiben.“ Wie dies auch geschah.)

Die Barzilai sind in vielen Städten Italiens ansässig und Juden. Die neue Erzellenz Barzilai, die für die Kulturliga arbeitet, dürfte selbst oder schon der Vater die Taufe genommen haben. Aufsehen erregt es nur, wie zwei gute Menschen, ob Jude oder nicht, Barzilai und Puzzatti, im Sinne Petrograd Politik machen.

Danke bestens, hochachtend

Filipp Hofbauer, Privat,
Wien, XIV., Arnsbergasse 11.

Löbliche Redaktion!

Mit einem Befremden lese ich in Ihrer letzten Nummer Artikel: „Eine neue Entdeckung“ die Behauptung, daß der Name Barzilai in nachbiblischer Zeit nicht mehr von Juden verwendet wird.

Welcher Talmudist kennt nicht den בָּרְזִילֵי? Man braucht da wahrlich keinen gelehrt Apparat in Bewegung zu setzen, man schlage einfach auf Schem ha-Gedolim, Buchstabe ב und ב. Der Herr Hofrat scheint doch im Rechte zu sein, ohne daß seine gehässige Tendenz in Abrede gestellt werden soll.

Hochachtungsvoll

Rabb. Kurzweil, Pirnitz bei Iglau.

Mit Beziehung auf meinen in Nr. 38 der „Oesterr. Wochenschrift“ (S. 708) erschienenen Aufsatz: Eine neue Entdeckung, möchte ich mit Rücksicht auf eine an mich gerichtete Zuschrift ergänzend bemerken, daß ich selbstredend die mir von der sehr geehrten Redaktion der „Oesterreichischen Wochenschrift“ gewährte Gastfreundschaft nicht durch zu lange Ausführungen und Belege — namentlich in diesen Zeiten — missbrauchen wollte, weshalb ich mich so kurz als irgendwie möglich zu fassen glaubte. Selbst da ich scho wie aus dem Schlusse meines Aufsatzes hervorgeht, ge-

fürchtet habe, mich über Gebühr mit der tendenziösen Notiz befaßt zu haben. Allerdings war ich von vornherein auf zwei Einwendungen gefaßt, und zwar auf eine mit Bezug auf den Satz: daß der Name „Barzillai“ mit Ausnahme des AT. bei Juden nicht mehr verwendet wird, wobei man mich etwa auf Jehudah ben Barzilai hätte hinweisen können. Dagegen aber möchte ich bemerken, daß mir selbstredend sowohl dieser, als auch Barzilai Jawez (vgl. Asulai, Schem ha-Gedolim: B — Nr. 48) bekannt gewesen sind, beide aber, wie mir scheint aus nicht unstichhaltigen Gründen ausschalten zu sollen vermeinte. Den ersten darum, weil sehr gute Hss. und gewissenhafte Schriftsteller (vgl. Isak de Lates in „Schaare Zion“ und Asulai in „Schem ha-Gedolim“ B; vgl. auch Schor, Sefer ha-Ittim, Berlin 1902, S. IX, Anm. *) denselben nicht wie in der Bibel בָּרְזִילָאֵל, sondern ברזילאי schreiben, welch letztere Schreibung natürlich nicht unbedingt zu einer Aussprache „Barzillai“ zwingt (Analogen wie Bebai, Chagai, Schammai usw. beweisen nichts dagegen). Was aber den zweiten von Asulai erwähnten Barzilai Jawez aubelangt, lag mir keine zuverlässige Hs. vor, um die richtige LA. sicherzustellen, weshalb ich auch diesen vorläufig ausschalten muß. Dies hat mich zur Niederschrift obigen Satzes veranlaßt. Im übrigen, was würde auch das zweimalige Vorkommen eines Namens in einem Zeitraume von über zweitausend Jahren bedeuten! Ueber die Begründung der zweiten von mir erwarteten Einwendung in Bezug auf Esra 2, 61 ff., die mir aber nicht zugekommen, werde ich in einem anderen Zusammenhange zu sprechen kommen.

Graz, am 21. September 1915. Herzog.

Anmerkung der Redaktion. Barzilai ist noch heute bei kaukasischen und persischen Juden im Gebrauch. Vgl. Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 1911, Seite 11.

Der „Jude“ d'Annunzio.

Die „Meldung“, daß der italienische Reklamedichter ein „Judenstämmling“ aus Polen sei, bildete bekanntlich zur Zeit der Kriegserklärung Italiens das Enthüpfen der Antisemiten und anderer Armen im Geiste. Nun erzählt die Zeitschrift „Im Deutschen Reich“:

Bon herufener Stelle in Pescara wurde folgendes mitgeteilt:

Aus dem Taufregister vom Jahre 1863 Nr. 29, Seite 226, das in dem Parochialarchiv aufbewahrt ist, bekunde ich die Abschrift über die „Taufhandlung Gabriele d'Annunzio, am 13. März 1863“. Ich Unterzeichneter habe in der Kirche San Cetere das Kind aus der Ehe des Herrn Francesco Paolo d'Annunzio und der Dame Luisa de Benedictis, hiesige Parochianen, auf den Namen Gabriel getauft. — Pate: (Der Name fehlt.)

Johannes di Bello, Kuratgeistlicher.

D'Annunzio hat als naher Verwandter der italienischen Adelsfamilie Rapagnetta auf diesen Namen seiner Vorfahren nur zurückgegriffen, um seinen Gläubigern zu entgehen. Sein Vater, Francesco Paolo d'Annunzio, ist nämlich als Sohn des Camillo Rapagnetta und der Rita Lotti geboren.

Der Jugendgottesdienst.

Der Vorstand der Wiener isr. Kultusgemeinde sandte am Schlusse des Schuljahres 1914/15 an die Exhortanten und Aufsichtsorgane ein Birkular folgenden Inhalts:

„Anläßlich der Anweisung der Honorare für Exhorten und Aufsichten beim Jugendgottesdienst ergibt sich, daß für diesen Zweck ein verhältnismäßig sehr hoher Betrag in Anspruch genommen ist, während andererseits vielfach Stimmen laut werden, daß der Jugendgottesdienst nicht jenen Erfolg zeitigt, welcher bei der Schaffung dieser Institution vorgeschwebt hat.“

Der Vorstand sieht sich daher veranlaßt, sich demnächst eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen und eventuell schon für das nächste Schuljahr eine eingreifende Änderung in der Organisation des Jugendgottesdienstes in Erwägung zu ziehen, worauf Euer Wohlgeborene schon jetzt aufmerksam gemacht werden.“

Nun brachte die „Freie Jüdische Lehrerstimme“ in der September—Oktober-Nummer unter obiger Aufschrift einen interessanten Artikel, welcher neben trefflichen Anregungen zur geplanten Änderung in der Organisation des Jugendgottesdienstes auch Behauptungen enthält, die nicht als richtig bezeichnet werden können.

Während der Jugendgottesdienst bisher sich in zwei Abteilungen, und zwar in die erste für Volkss- und Bürgerschulen, ferner in die zweite für Mittelschulen gliederte, redet der Verfasser jenes Aufsaßes der Schaffung von mindestens drei, besser vier Jugendgottesdiensttagen das Wort, und zwar soll die Elementarstufe bloß die Volksschule in sich begreifen, die Mittelstufe die Bürgerschule und die ersten drei Mittelschulklassen zusammenfassen; der Oberstufe wäre die vierte bis letzte Mittelschulklasse zuzuweisen, eventuell für die beiden obersten Gymnasialklassen eine Höchststufe zu schaffen.

Zwischen den Schülern der oberen Volksschulklassen und denen der Bürgerschulen besteht im Bildungsgrade kein solcher Unterschied, daß eine Trennung bei der Exhortation und Angliederung der Bürgerschüler an die ersten drei Mittelschulklassen notwendig wäre. Das Projekt einer Zusammenfassung von Bürgerschülern und den Studierenden der ersten drei Mittelschulklassen würde sicherlich die Zustimmung der Mittelschuldirektionen nicht erlangen und deshalb unrealisiert bleiben.

Die Forderung, daß nur akademisch gebildete Redner auf die Jugendkanzel entsendet werden sollen, entbehrt, soweit es sich um Exhortanten für die Volkss- und Bürgerschulen handelt, jeder Berechtigung. Eine „umfassende höhere Bildung“ ist für diese Kategorie von Exhortanten nicht unbedingt notwendig; erforderlich sind in bezug auf die fachliche Vorbildung gründliche Kenntnisse im Hebräischen, ferner betreffs der profanen Fächer: allgemeine Bildung, vollständige Beherrschung der deutschen Sprache, Gewandtheit im Gedankenausdruck, Kenntnis der Pädagogik und der homiletischen Regeln.

Die Frage, ob dem Jugendgottesdienste für Volkss- und Bürgerschüler obligater oder nichtobligater Charakter zukommen sollte, ist bereits durch die Behörden entschieden. Die Blätter brachten im vergangenen Schuljahr folgenden Bericht:

Mittwoch, den 21. April, hatte sich das Reichsgericht in Wien mit der Frage zu befassen, ob katholische Eltern durch Geld- und Arreststrafen gezwungen werden könnten, ihre Schulkinder an den religiösen Übungen teilnehmen zu lassen. Der Oberkondukteur Anton Kronisch in Aussig war vom Bezirkschulrat Aussig mit einer Geldstrafe belegt worden, weil er der Aufforderung, seinen die Volksschule besuchenden Sohn an den kirchlichen Übungen teilnehmen zu lassen, nicht nachkommen wollte. Nachdem sein Refurs vom Prager Landesschulrat abgewiesen worden war, brachte er beim Reichsgerichte eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Glaubens- und Gewissensfreiheit ein. In der durch Dr. Hübsch vertretenen Beschwerde wurde die Ansicht der Unterbehörden, daß die kirchlichen Übungen einen Bestandteil des Religionsunterrichtes bilden, als nicht stichhaltig bezeichnet. Die in Betracht kommenden Gesetze und Verordnungen sprechen von Religionsunterricht und Religionsübungen immer getrennt und als obligater Lehrgegenstand werde stets der Religionsunterricht bezeichnet. Das Staatsgrundgesetz, welches volle Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleiste und einen Zwang zur Teilnahme an kirchlichen Handlungen ausdrücklich ausschließe, sei ein fundamentales Gesetz, das durch keinerlei Verordnungen abgeändert werden könne. Der Zwang zur Teilnahme an den kirchlichen Übungen wäre ein Zwang der Kirche; das Gesetz kennt aber nur den Zwang

der Schule. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums erwiederte, der Religionsunterricht an den Volkschulen sei der Kirche übertragen worden und das Reichsvolksschulgesetz habe keine Einschränkung des unter staatlicher Aufsicht geübten Rechtes der Kirche vornehmen wollen. Zum Religionsunterrichte gehören nicht nur der Unterricht als solcher, sondern auch die Beibringung religiöser und sittlicher Gesinnung; schon deshalb müssen die Religionsübungen einen Bestandteil des Religionsunterrichtes bilden. Da der Religionsunterricht nicht allein eine unterrichtliche Aufgabe zu erfüllen habe, könne das erziehliche Moment nicht außer Betracht bleiben; ja es bilde sogar den Hauptbestandteil desselben. Ebenso wie die Teilnahme an der Naturlehre im Freien einen Bestandteil des in der Schule erteilten Unterrichtes bilde, bilde auch die Teilnahme an den Religionsübungen in der Kirche einen Bestandteil des in der Schule erteilten Religionsunterrichtes. Sei dies aber der Fall, dann stehe den Schulbehörden nicht nur das Recht des Zwanges zum Besuch des Religionsunterrichtes, sondern auch der Religionsübungen zu. — Das Reichsgericht hat unter Vorsitz des Präsidenten Dr. v. Grabmayer mit dem jetzt publizierten Erkenntnis ausgesprochen, daß eine Verlegung des durch die Verfassung gewährleisteten Rechtes der Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht stattgefunden hat. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß nach dem Reichsvolksschulgesetze die Kinder verhalten sind, den Unterrichtsgegenständen beizuhören. Die kirchlichen Übungen bilden einen integrierenden Bestandteil des Religionsunterrichtes; infolgedessen müssen die Schulkinder auch an den kirchlichen Übungen teilnehmen."

Wenn der Jugendgottesdienst bisher „nicht jenen Erfolg zeitigt, welcher bei der Schaffung dieser Institution vorgezeichnet hat“, so ist der Grund zum großen Teile in dem nichtobligaten Charakter der Exhortation zu suchen. Durch die Zuwendung des obligaten Charakters der gottesdienstlichen Übungen wird die Wichtigkeit derselben den Schulkindern zum Bewußtsein gebracht werden und jene Wertschätzung sich einstellen, an der es bis jetzt so manchem Schüler gefehlt hat, was den Anlaß zu den vielen Klagen über den Mangel an Anstand während des Gottesdienstes gab.

Wien.

Adolf Fried.

Korrespondenzen.

Zum Kapitel der Jugendfürsorge in der Kriegszeit.

Bezugnehmend auf einen in jüngster Zeit in diesem Blatte erschienenen Artikel über Kinderfürsorge in der Sommerszeit gestatte ich mir einige Mitteilungen über die Jugendfürsorge in der Kriegszeit und namentlich über die Fürsorge der weiblichen Jugend, welche die geehrten Leser dieses geschätzten Blattes ihr Interesse unserer heranwachsenden weiblichen Jugend gewiß gerne verfolgen werden.

Heute, da das ganze Interesse, alle Sorge, alle Mühe und Arbeit sich unserer männlichen Jugend zuwendet, da alles Sinnen und Streben dahin gerichtet ist, die jungen Leute zu tapferen, kampffähigen Soldaten heranzubilden, damit sie instand gesetzt werden, unseren zahlreichen Feinden mutig entgegenzutreten, wer denkt heute an unsere heranwachsenden Mädchen? Sollen, ja dürfen diese teilnahmslos dastehen? Drängt es nicht auch sie mit unwiderstehlicher Macht sich ebenfalls für das allgemeine Wohl zu betätigen? Auch sie wollen zu den Waffen greifen. — Aber anderer Art sind die Waffen, deren sie sich bedienen. In stiller Zurückgezogenheit wirken unsere Mädchen. Die reifere Jugend hat manni-

sache Berufszweige ergripen, die ihr bisher fremd gewesen und die vordem von Männern ausgeübt wurden, die im Kampfe fürs Vaterland ihren bürgerlichen Berufen jetzt entzogen sind.

Was aber sollen die jungen, kaum der Schule entwachsenen Mädchen und namentlich solche beginnen, denen das Glück des häuslichen Kreises versagt ist, welche der liebevollen, leitenden Hand der Mutter, des Vaters entzogen müssen, die schon früh verwäist oder plötzlich durch den schrecklichen Krieg der schützenden Führung beraubt, nunmehr den Gefahren dieses Alters schutzlos preisgegeben sind?

Da ist es nun das Kaiserin Elisabeth Lehrmädchen- und Arbeiterinnen-Heim, 2. Bez., Malzgasse 7, dessen Tätigkeit den geehrten Lesern dieses Blattes und den Mitgliedern dieses seit nahezu 20 Jahren bestehenden Vereines gewiß nicht fremd ist und welches auch während der Kriegszeit auf dem Gebiete der weiblichen Jugendfürsorge seine hehre Aufgabe ununterbrochen voll und ganz erfüllt.

Nahezu hundert arme, verwäiste Mädchen sind es, welche wir alljährlich in fürsorglicher Weise aus den Kinderjahren ins reifere Mädchenalter hinübergelenken, denen wir während der ganzen Dauer ihrer Lehrzeit unentgeltlich Unterkunft, Versorgung, Kleidung bieten, ihren Talenten und Fähigkeiten angemessene Lehrstellen verschaffen und ihnen solchermaßen ihre Zukunft gründen.

Die möglicherweise gehegten Befürchtungen, es könnten die Interessen unserer Schüblinge infolge Umwandlung unseres Heimes in ein Reserveipital beeinträchtigt werden, hat sich als ganz grundlos erwiesen.

Allerdings haben wir uns veranlaßt, während der Kriegszeit für unsere Schüblinge besonders zweckentsprechende Lokalitäten in einem Privathause zu mieten, doch stehen unsere Mädchen nach wie vor unter ständiger Aufsicht einer Oberin und unter der steten Obhut des Vorstandes des Kaiserin Elisabeth Lehrmädchen- und Arbeiterinnen-Heim. Sie gehen wie bisher ihren verschiedenen Berufen nach und fühlen in keiner Weise die Not und Entbehrungen, wie sie die jetzt herrschenden Verhältnisse gezeigt haben. Ein Teil unserer Schüblinge, die infolge der Kriegsverhältnisse ihrer innegehabten Lehrstellen verlustig geworden sind, wurden zu freiwilligen Pflegerinnen in unserem Spitale herangebildet und mit Befriedigung können wir darauf hinweisen, daß diese Mädchen, denen sich nun ein neuer Berufszweig erschlossen, mit größtem Eifer und selbstlosester Hingabe demselben obliegen, indem sie die erworbenen Kenntnisse, welche so mancher Frau und Mutter mangeln dürften, zum Wohle unserer verwundeten Krieger verwerthen.

Die ganz besonders befähigten Pflegerinnen, welche schon jetzt zum Segen unseres Spitales wirken, dürfen diesen edlen Beruf auch in Friedenszeiten beibehalten und hierdurch die Möglichkeit dauernder und eindrücklicher Existenz finden. Jene Mädchen aber, welche infolge des Krieges vorübergehend arbeitslos geworden sind infolge Eintritts erhöhter gewerblicher Tätigkeit wieder in ihre früher innegehabten Lehrstellen zurückgekehrt, woselbst sie als bewährte Arbeitskräfte gerne wieder aufgenommen wurden.

Und so hat das Kaiserin Elisabeth Lehrmädchen- und Arbeiterinnen-Heim ungeachtet seiner seit Kriegsbeginn ausgeübten Doppeltätigkeit, nämlich der Bewußtseinspflege und der Jugendfürsorge, namentlich auf letzterem Gebiete nicht nur keine Unterbrechung oder Beeinträchtigung erfahren, sondern vielmehr diese Tätigkeit trotz mancherlei Schwierigkeiten in erhöhtem Maße ausgeübt. — Wir hegen den innigen Wunsch und die sichere Hoffnung, daß diese Tätigkeit die schweren Nöte des Krieges überdauern und daß sich

bis zum Eintritte ruhigerer Zeiten die Erfolge unserer Tätigkeit in vollstem Maße zeigen werden; viele unserer Schüblinge werden mittlerweile ihre Lehrzeit unter der schützenden Obhut des Vorstandes trotz Krieg und Not glücklich überdauert haben und frohgemut an die Gründung ihrer Selbstständigkeit schreiten können.

Lina Weiß.

Bitte, nur einen Rock!
Nur ein Paar Stiefel!
Nur ein Hemd!

So hörten wir Bittrufe bei der letzten Verteilung, zu der sich zahlreiche Wiener Arme, Flüchtlinge von der italienischen Grenze, aus Galizien, der Bukowina eingefunden. Unser Vorrat war bald erschöpft. Tief traurig verließen die Bittenden, denen wir nichts geben konnten, das Vereinslokal. Voll froher Hoffnung waren sie gekommen, wenigstens zu den Feiertagen etwas zu erhalten, das sie über die große Not der Zeit hinweg täuscht; umsonst!

Aber noch nie hat man umsonst an das gute jüdische Herz appelliert.

Edle Frauen! Gedenket derer, die hungern, darben, der notwendigsten Kleidung entbehren!

Gebt von Eurem Überfluss, was irgend entbehrlich! Würdet Ihr die Jammergestalten sehen, die sich bei uns zur Verteilung drängen, frierend in abgetragenen Sommerkleidern, die Schuhe ohne Sohlen, Ihr würdet dem Mahnruf Eures guten Herzens folgen und, ohne viel zu überlegen, ein Paket machen und es der Brüderlichkeit für jüdische Arme (Perchenfelderstraße 71) senden.

Nächsten Dienstag um 2 Uhr findet wieder Verteilung statt. Werden wir recht viel zum Verteilen haben?

Ich skizziere einige der Bedürftigsten, die auf Hilfe rechnen, aber bei der letzten Verteilung nicht mehr bedacht werden konnten.

Wie werde ich den Jammerblick eines alten Lehrers vergessen, der um einen Rock bat, da er den einzigen verloren hatte, um für die Kinder Brot zu schaffen; der viel zu enge Rock, den er trug, gehörte einem Leidensbruder, der ihn ihm geliehen.

Ein Kind auf dem Arme, zwei an der Hand, sehe ich eine junge Frau, deren gramverzerrte Züge eine nur zu deutliche Sprache reden. Ihr Mann ist seit Kriegsbeginn in Feindesland; ihre fünf ältesten Kinder sollen morgen eingeschult werden; „aber,“ gesteht sie weinend, „ich kann sie nicht zur Schule schicken, sie haben keine Kleider; vier waren Vorzugsschüler. Es tut mir in der Seele weh, wenn ich sie jetzt zurückhalten muß!“

Ja, wem täte das Elend dieser armen Frau nicht auch in der Seele weh?

Wer, der helfen kann, würde nicht gerne helfen wollen?

Solche Fälle könnte ich in endloser Zahl nennen; aber der diesen Zeilen zugemessene Raum verbietet die Aufzählung.

Mögen edle Menschen es uns ermöglichen, bei der am Dienstag stattfindenden Verteilung viel Gutes zu tun!

Ida Barber.

Aufruf!

Spendet Bücher für jüdische Kriegsgefangene!

Unser Vaterland beherbergt jetzt Tausende und Abertausende unfreiwilliger Gäste aus dem Ausland, lebendige Zeugen der großen, einzig in der Weltgeschichte dastehenden Siege der verbündeten Heere. Unter all den Kriegsgefangenen befindet sich eine recht erstaunliche Zahl von Juden, von denen ein großer Teil glücklich ist, nicht

mehr gegen Österreich kämpfen zu müssen. Diese Opfer des Zarismus verdienen in hohem Grade unser Mitgefühl und sind berechtigt, auch unseren Opfermut in Anspruch zu nehmen.

Für das physische Wohlergehen der Kriegsgefangenen wird von den zuständigen Stellen in wohlwollender Weise gesorgt, aber an der jüdischen Öffentlichkeit ist es, die Pflicht zu übernehmen, wenigstens die bescheidensten geistigen Bedürfnisse der jüdischen Kriegsgefangenen zu befriedigen.

Die Einsamkeit und die Abgeschiedenheit vom heißgeliebten Familienherd verursacht unseren Glaubensgenossen in der Gefangenschaft Kummer und Sorge genug und es gibt für diese schmachenden Seelen kein besseres Heilmittel als ein gutes Buch, welches die traurige Wirklichkeit vergessen lässt. Für uns Juden, das Volk des Buches, hat stets Lektüre und durch sie angeregtes Denken den Lebensinhalt bedeutet. Auch die jüdischen Kriegsgefangenen sollen in guten und anregenden Büchern Trost und Erbauung finden.

Unsere bisherige Tätigkeit in dieser Richtung hat uns vielfach den Beweis erbracht, wie groß und stark das Verlangen nach geistiger Nahrung bei den jüdischen Kriegsgefangenen ist. Viele Briefe voll des Dankes sind uns zugekommen. Ein jüdischer Kriegsgefangener schreibt uns: „Heute ist ein halbes Jahr seit dem Tage verflossen, an welchem ich dank Ihrer Bemühungen die erste jüdische Zeitung, die „Wiener Morgenzeitung“, bekommen habe. Ich werde nie vergessen das Licht und den Trost, welche das lebendige jüdische Wort meinem jeglichen Leben gebracht hat. Ich bin also doch nicht abgeschnitten von der Welt — von meinem Volk — in so ernster Zeit — von seinen großen Sorgen und seiner großen Freude...“

Wir richten daher an alle mitführenden Juden die Bitte, möglichst viele Bücher für diesen Zweck an die Adresse des Herrn Rabbiners Dr. Grunwald in Wien, 2. Bezirk, Ferdinandsstraße 23, zu senden.

Komitee zur Schaffung von Bibliotheken für jüdische Krieger.

Aufruf!

Nach mehr denn zwölf Monaten währenden unbeschreiblichen Leiden und Qualen tritt die jüdische Bevölkerung des vom Feinde fast vollständig befreiten Galiziens an die gesamte Öffentlichkeit mit der Bitte um Hilfe heran. Von den 840.000 Juden Galiziens sind nahezu neun Zehntel vollständig zugrunde gerichtet. Der grausame russische Bezwinger hat in seinem blinden Wahnen den Juden gegenüber eine Verfolgungstaktik eingeschlagen, wie sie barbarischer nicht gedacht werden kann. Hunderte von gesunden, arbeitsamen und wohlhabenden Männern sind hingemordet worden, viele Tausende wurden fortgeschleppt, um im Jammer und Elend zu versinken, während ihre Frauen und Kinder obdach- und mittellos zurückgeblieben, dem Hungertode preisgegeben sind.

Hab und Gut der Juden wurde vernichtet, selbst heilige Stätten, wie Tempel und Gottesäcker, wurden nicht verschont, Thorarollen wurden zerrissen und geschändet.

Ganze jüdische Gemeinden sind vom Erdboden vollständig verschwunden, die Arbeit von Jahrzehnten wird schwierig genügen, um all die Wunden zu heilen, welche der Krieg und ein durch Hass und Verfolgungswut geblendet Feind den galizischen Juden geschlagen hat. Der Staat wird seinen treuen, unglücklichen Bürgern seine Hilfe sicherlich nicht versagen, doch wird die in Anbetracht der unermesslichen Not nicht hinreichen. Vor

ellem ist aber augenblickliche Hilfe vonnöten. Schon die im Zuge befindliche Repatriierung der Flüchtlinge, nicht minder aber auch die Erhaltung derjenigen, denen es unmöglich geworden ist, in ihre zerstörte Heimat zurückzukehren, und die Unterstützung der verarmten Gemeinden erfordert täglich bedeutende Summen. Ganz außerordentliche Mittel aber wird der Wiederaufbau der vernichteten Existenzen in Anspruch nehmen.

Das jüdische Rettungskomitee für Galizien mit seinem Sitz in Lemberg hat bis heute 408.000 Kronen, welche ihm ausschließlich von der Privatwohltätigkeit der Glaubens- und Stammesgenossen zur Verfügung gestellt worden sind, zur Linderung der Not unter den Juden Galiziens ausgegeben. Nun sind seine Mittel beinahe erschöpft.

Dahingegen sieht es sich vor neue Aufgaben gestellt, welche von Tag zu Tag wachsen, zumal durch die Befreiung des ganzen östlichen Teiles von Galizien sein Wirkungskreis sich bedeutend erweitert hat.

Im Namen der jüdischen Bevölkerung Galiziens erlaubt sich somit das gefertigte Komitee, an die weitesten Kreise der gesamten Öffentlichkeit sich mit der dringenden Bitte zu wenden, uns in unserer schweren Arbeit helfend beistehen zu wollen.

Eventuelle Beträge sind zu richten an das jüdische Hilfskomitee, zu Händen des Vorsitzenden Herrn kaiserlichen Rats Jakob Stroh, Lemberg, Bernsteina 12, oder an die Redaktion des Blattes.

Für das jüdische Hilfskomitee in Lemberg:

herr. Rat Jakob Stroh
Obmann

Prof. Sigmund Promberg
erster Obmannstellvertreter

Prof. Dr. Bernhard Hausner
erster Schriftführer

Hermann Pach

Rabbiner Leib Graude

Dr. Moritz Brendel

h. h. O.-Ods.-Gerichtsr. Emanuel Dresdner

Dr. Salomon Einäug'ler

Rabbiner Dr. Samuel Gutmann

Dr. Cäcilie Kasten

Bernhard Krölik

Religionslehrer Moses Hamm

Dr. Anselm Landau

Dr. Ludwig Landes

herr. Rat Adolf Lindeuberger

Handelskammerrat Architekt Michael Ullom.

Leon Wahl
zweiter Obmannstellvertreter

Lazar Goldberg

Zahlmeister

Bedienkunst Perl Soher

h. h. Schulrat Prof. Salomon Mandel

Laura Oberl

Kultusrat Simon Orange

Dr. Ada Reichenstein

Dr. Michael Ringel

Religionslehrer David Rubenzahl

Nathan Shapira

Oswald Shargel

Prof. Leon Schleicher

Jugendrat Lodislaus Schleyen

Kultusrat Dr. Rubin Sohal

Handelskammerrat Architekt Michael Ullom.

Repatriierung der Flüchtlinge aus Lemberg.

Die barbarische Kampfesweise der Russen hatte viele Tausende ruhiger, besonders jüdischer Familien gezwungen, die heimatliche Scholle zu verlassen und sich zur Rettung des nackten Lebens in die Ferne zu flüchten. Die meisten suchten natürlich so weit als möglich sich die Russen vom Leibe zu halten und zogen mit den letzten Resten ihres Habes nach dem Westen ab; ein beträchtlicher Teil hingegen flüchtete sich von den Dörfern und Städtchen in größere Städte, in der Voraussetzung, hier mehr Sicherheit zu finden, als in der eigenen Heimat. So kam es, daß sich in Lemberg allein gegen 20.000 jüdische Flüchtlinge aus den verschiedensten Teilen Galiziens ansammelten. Nur dank der äußersten Anspannung aller Kräfte des jüdischen Rettungskomitees in Lemberg gelang es, die zum großen Teile ganz mittellosen Flüchtlinge vor dem Neuherrschen zu bewahren.

Als nun unsere siegreichen Truppen Lemberg befreiten und immer tiefer ins Land drangen, wurde die Frage der Repatriierung der Flüchtlinge aktuell; ja an-

gesichts der starken materiellen Überbelastung aller jüdischen Fürsorgeinstitutionen sogar akut. Jedoch eine Repatriierungsaktion selbst in den bescheidensten Grenzen müßte naturgemäß in einem Lande, welches leider noch immer, wenn auch in geringem Maße, Kriegsschauplatz ist, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen; und es wäre überhaupt unmöglich gewesen, an die praktische Durchführung der, wenn auch noch so dringenden, Sache heranzutreten, wenn hier die Militärbehörde nicht verständnisvoll und kräftig eingegriffen hätte. Das Lemberger Stadtkommando hatte mit dem hiesigen Jüdischen Rettungskomitee mit Ausschaltung aller Zwischenbehörden folgenden modus procedendi in der Repatriierungsaktion vereinbart. Die Komiteeleitung nimmt Anmeldungen jener Flüchtlinge entgegen, welche in ihre Heimat zurückkehren wollen; nach Feststellung der Identität der angemeldeten Familienoberhäupter, resp. Personen, stellt die Komiteeleitung Passierscheine aus, welche vom Stadtkommando gesertigt werden. Auf Grund dieser Passierscheine werden die Flüchtlinge samt ihrem Gepäck gruppenweise oder einzeln kostenfrei in ihre Heimatgemeinde befördert. Das militärische Bahnhofskommando stellt zu diesem Zwecke separate Züge oder Eisenbahnwagen zur Verfügung, für Kranken sind besondere fürsorgliche Maßnahmen getroffen. Bis heute gelang es, auf diese Weise 1050 Familien, zusammen über 5000 Personen, in ihre Heimatgemeinde abzuschicken. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten die armen unbefohlenen Flüchtlingse, deren Los ohnehin ein bejammernswertes ist, sonst zu kämpfen haben, um endlich jenen Schein zu erhalten, der ihnen gestattet, zu ihren verbrannten oder in bestem Falle beraubten Gehöften heimzukehren, der wird die Tragweite der Wohltat, welche durch eine Beseitigung aller burokratischen Formalitäten, die Militärbehörden den Armutsten der Armen erweisen, richtig einzuschätzen wissen.

Der humanitäre Sinn unserer Militärbehörden, welcher sich in der Repatriierungsaktion der Flüchtlinge so glänzend äußert, berührt umso wohltuender, als daß uns noch in frischer Erinnerung sind die rücksichtslosen Maßnahmen der Zivilbevölkerung gegenüber von Seiten der "russischen Befreier", welche zu Tausenden ganze Familien aus Hof und Haus herausriß und sie mit brutaler Macht und roher Gewalt in Not und Elend fortschleppten. Es ist gewiß sehr schwer, all die zahllosen Wunden, welche der unmenschlich rastende Feind den Juden Galiziens geschlagen hat, in absehbarer Zeit zu heilen. Dazu bedarf es schwerer, ehrlicher Arbeit ganzer Jahrzehnte. Daß aber der gute Wille in manchen Kreisen, besonders in den militärischen, vorhanden ist, beweist die Art der Durchführung der Repatriierungsaktion im Lande. Abgesehen von den ungeheuern praktischen Wert und dem unschätzbaren Nutzen, welchen unsere höchsten Militärbehörden dem Lande und den unglücklichen Flüchtlingen leisten, kann der moralische Wert der militärischen Verfügungen in der Repatriierungsaktion nicht hoch genug angeeichnet werden.

Lemberg, September 1915.

Dr. Bernard Hausner.

Aussig. (Feierliche Vereidigung der israelitischen Mannschaften.) Besonders feierlich gestaltete sich die Vereidigung der israel. Soldaten der Aussiger Garnison, die am Sonntag, 19. d. M., am Tage nach dem Rippur, im Anschluß an die Vereidigung der letzten Marschkompagnie auf dem Exerzierfelde stattfand. Unmittelbar nach der Feldmesse und der Ansprache des katholischen Feldsuperiors hielt Herr Rabb. Dr. Rosenzweig, als Feldrabbiner, eine Ansprache an die israelitische Mannschaft, in der er, ausgehend von einem Psalm, ihr ans Herz legte, in ihre Hand sei die Ehre des Judentums

gegeben, sie sollten es gleich tun den Brüdern da draußen im Felde, die das Märchen von der jüdischen Feigheit zuschanden gemacht hätten. Mit dem Hinweis darauf, daß die Juden zu allen Zeiten und an allen Orten sich als treue Söhne des Vaterlandes erwiesen hätten, und daß das Judentum darum auch von ihnen treue Erfüllung ihrer Pflichten als Soldaten und Juden erwarten, schloß die Ansprache. Nach Verlesung des Eides durch den Herrn Feldrabbiner schloß die erhebende Feier mit der Erteilung des Segens.

Olmüh. Am Versöhnungstage fand im Redoutensaal ein militärischer Gottesdienst statt, der hochinteressant war. Als Vorbeten fungierten durchwegs Soldaten. Es waren mehrere hundert Militärpersonen anwesend. In einem abgesonderten Raum die jüdisch-russischen Kriegsgefangenen auf der Galerie. Vor und nach dem Fasten wurden in den angrenzenden Speisesälen circa 300 bis 400 Soldaten streng rituell ausgepeist. Den Bemühungen des Feldrabbiners Dr. Sicher um das Zustandekommen des Gottesdiensts und der Auspeisung kamen in bereitwilligster Weise entgegen: Das Stationskommando Olmüh durch volle Dienstfreiheit und Kommandierung von Unteroffizieren als Ordnungsorgane, das Militär-Stationskommando Ptau durch Kommandierung eines Soldaten als Vorbeiter nach Olmüh, der Gemeinderat der Stadt Olmüh durch kostenlose Überlassung seines schönsten Saales samt dessen prächtiger Beleuchtung, die Kultusgemeinde durch eine Spende von 900 Kronen, einzelne Spitalskommanden durch Kommandierung jüdischer Soldaten als Köche und Küchenarbeiter, der Frauenverein der Stadt Olmüh durch kostenlose teilweise Überlassung von Tischtümern, der jüdische Restaurateur Herr Tobias durch uneigentümliches Arrangement des Einkaufes und der mühevollen Küchenorganisation, mehrere Krakauer Damen, insbesondere Fräulein Bronner, durch aufreibende Kochtätigkeit, Herr Spitz durch Brotspenden, der Verein jüdischer Wandervögel, dessen jugendlichen männlichen und weiblichen Mitglieder die äußerst komplizierte und anstrengende Tätigkeit der Bedienung so vieler Soldaten, denen ein reichhaltiges Mahl geboten wurde, übernommen hatten. Durch das Zusammenwirken aller genannten Faktoren konnte der Feldrabbiner den Soldaten einen auf Lebzeiten unvergesslichen Yom Kippur ermöglichen.

Dornawatra. Anlässlich der Eroberung Warschaus fand letzten Samstag im heutigen reichdekorierten Tempel in Anwesenheit der Vertreter aller hier weilenden staatlichen und autonomen Behörden ein sehr erhabender Gottesdienst statt. Nach Verkündung des „Schachrisgebetes“ durch Kantor Schechter und Verleistung des Bibelwochenabschnittes ergriff Se. Chrwürden Oberrabbi. C. R. Margoshes das Wort zur Festpredigt. Anknüpfend an das Neumonatsgebet „Mi scheoso Nisim laavausenuh“ und vieler Bibel- und Talmudstellen schilderte der Prediger sehr geistreich das ruchlose, verräterische und verwerfliche Vorgehen des Bierverbandes, welcher diesen Krieg angezettelt hat, und das Vorgehen der Zentralmächte mit unserem erhabenen Monarchen Kaiser Franz Josef I., der ein wahrer „Melech shel Scholem“ ist, an der Spitze, welche noch in letzter Stunde vor Kriegsausbruches alles anwendeten, um dieses Blutvergießen zu verhüten, was jedoch von den verbrecherischen Gegnern vereitelt wurde. Er sprach mit höchster Entrüstung über die Verbrechen der Russen den Juden gegenüber und meinte, daß die jüdische Bevölkerung, insbesondere die, der vom drückenden Zarismus befreiten Gebiete ganz besonderes Interesse haben, die Eroberung Warschaus zu feiern, welche ein Sieg der Gerechtigkeit, des Lichtes und der Freiheit bedeutet. Hierauf sang Oberkantor Saak mit verstärktem Chor das Staßengebet „Hanojen Teichuoh“ sowie die Nationalhymne im Urtexte und in hebräischer Uebersetzung, welches einen sehr feierlichen Eindruck hervorrief. Im Namen der Judenschaft sandte der Kultusvorsteher Herr Jakob ein Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Kaiser.

Ch. A.

Linz. Ein herrlicher Gedanke war es, den der Traingefreite vom Regimente Nr. 14 sah, die dürftigen, kranken und verwundeten jüdischen Soldaten nach dem Ausgänge des Versöhnungstages rituell verköstigen zu lassen. Dieser Gedanke wurde von

seinen bemittelten Kameraden freudig begrüßt und rasch bildete sich ein Komitee, welches den Korporal Herrn Tauber zum Obmann wählte und eine Sammlung unter den bemittelten Kameraden und den Einjährig-Freiwilligen des Train einleitete, zu welcher auch die Kultusgemeinde und deren Wohltätigkeitsanstalten ihr Scherlein beitrugen. Die Präsidentin des Frauenvereins Frau Marie Heller sammelte separat für diesen edlen Zweck. Die Restaurateurin Frau Charlotte Klein wurde nun beauftragt, ein reichliches Mahl für 80 jüdische Soldaten vorzubereiten. — Im Saale des Gasthauses „Zur Austria“ kamen am Ausgänge des Versöhnungstages die dürftigen, kranken und verwundeten jüdischen Soldaten zusammen. Wie immer stellten sich auch diesmal die Präsidentin des Frauenvereins, Frau Marie Heller, mit ihrer Tochter Frau Margaretha Weih und die Mädchen des Elternbundes in den Dienst der guten Sache, indem dieselben das Arrangement des Mahles sowie das Kredenzen der Speisen und Getränke bei demselben übernahmen. Das Arrangement war in der Tat als äußerst gelungen zu betrachten und ein herrlicher Anblick bot sich dem Auge dar, als man den Saal betrat und den mit den besten Speisen und Getränken prächtig gedeckten Tisch erblickte. Dem tieferen Ernstes des Versöhnungstages machte nur eine gemütliche, ja man kann sagen fröhliche Stimmung Platz. Der Obmann des Komitees, Herr Tauber, begrüßte die Erwähnten im Namen des Komitees in herzlicher Weise und wünschte, daß sie sich alle das Mahl recht gut munden lassen mögen. Zu demselben waren auch der Präses der Kultusgemeinde, Herr Benedikt Schwager, und Sekretär Herr S. Pislaty erschienen. Während des Mahles sprach ein Soldat den Kaisertoast, worauf von den Anwesenden die Volkslymme mit Begeisterung gesungen wurde. Nachher drückte derselbe im Namen aller anwesenden Soldaten dem Komitee für die Veranstaltung dieses vorzüglichen Mahles den besten Dank aus. Auch der Präses der Kultusgemeinde richtete an die Anwesenden eine wahrhaft zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er die große Vaterlandsliebe und besondere Tapferkeit der jüdischen Soldaten hervorhob und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die heldenhafte Verbündete Armee der Zentralmächte den endgültigen Sieg über die Feinde erringen und dem ein baldiger ehrenhafter und dauernder Frieden folgen wird. Mit einem dreifachen Hoch auf die anwesenden jüdischen Soldaten endete seine treffliche Rede. Hierauf sangen die Soldaten verschiedene zionistische Lieder und nach Absingung des Tischgebetes durch Herrn Sekretär Pislaty stand das Mahl seinen Abschluß. Auch mit Zigaretten und einer Handgabe an Geld wurde jeder Soldat von den Damen betreut. Alles verließ höchst befriedigt den Saal und das Komitee hatte durch diese Veranstaltung ein wahres Kiddush haShem ausgeübt. Die Restaurateurin Frau Charlotte Klein hatte sich durch die exquisite Zubereitung der Speisen die Anerkennung aller erworben.

Die Lage im Heiligen Lande.

Die ersten Tage des jüdischen Jahres sind nun vorüber. Wir stehen aber noch vielfach unter dem Eindrucke der inbrünstigen Gebete, die vor allem in dem Saale gipfelten: „Schreibe uns ein zum Leben, gedenke unser zum Leben . . .!“ Inzwischen schreitet das große Sterben weiter seinen unerbittlichen Weg. Aber glücklich sind noch diejenigen, die draußen auf dem Felde der Gefahr dem großen Bürger erliegen. Sie sterben für ein großes Etwas, für die Wohlfahrt eines Volkes und die bessere Zukunft ihres Landes. Aber die der Hunger tötete, die nun ferne im Heiligen Lande die heiße Erde deckt, die nicht mehr die Kraft besaßen, zu widerstehen, als sie der Hungertod fachte, sie sind beklagenswert. Der Karpen, Leib Goliger und die anderen, alle Angehörige der österreichisch-galizischen Israelitengemeinde in Jerusalem, sind gestorben, weil sie nicht das trockene Brot zum Leben hatten. Auch sie waren Opfer des Krieges, wie so viele andere jetzt im Heiligen Lande, die ihre lage Existenz eingebüttet und nun dem unerbittlichen Elend preisgegeben sind, aber sie sind die vergessenen Opfer, die niemand zählt und deren niemand gedenkt. Doch ihre Zahl kann sich vermehren, sie kann ins Unermessliche wachsen, die vor Hunger gestorbenen österreichischen Brüder im Heiligen Lande können eine stattliche Gesellschaft haben, wenn wir ihrer nicht schweigend gedenken. Die dürre Knochenhand der Hungerspfer erhebt sich aus dem Grabe und deutet in der Richtung nach „Chuz loorez“, nach den Ländern der Verstreitung, denn nur von dorther kann Hilfe kommen für die,

die noch am Leben sind. Gedenket daher der Hungenden im Heiligen Lande, deren namenlose Not ich mit eigenen Augen geschaut, das Weinen hungerfunker Kinder mit eigenen Ohren gehört habe! Spendet an den Feiertagen für die darbenden österreichischen Brüder im Heiligen Lande, helfet mit vollen Händen, daß uns nicht der Vorwurf treffe, wir haben unterlassen, was unsere Pflicht war!

Dr. Jakob Bronner,
soeben aus Palästina zurückgekehrt.

Beginn der Hilfsarbeit für Palästina in Sarbusch (Gal.).

Man hört so oft, daß Not im eigenen Hause taub und blind mache für entfernteres Elend. Daz dem aber nicht so ist, zeigte der große materielle Erfolg, der gleich beim ersten Versuch der Werbearbeit um Palästina-Hilfe in Galizien sich einstellte. Dieses bekanntlich so arme Land, das schon einmal binnen kurzer Zeit 100.000 Kronen für das hebräische Gymnasium in Jerusalem aufgebracht hat, verschloß trotz der furchtbaren Tage, die es jetzt durchlebt, beim ersten Aufruf um Hilfe für das verlassene Palästina auch diesmal nicht Herz und Hand. In Sarbusch, wo am vergangenen Schabbos Tschuwoh der aus Palästina soeben zurückgekehrte Dr. Jakob Bronner im Tempel das namenlose palästinische Elend in beredten Worten vor Augen führte, war jogleich die ganze Gemeinde dazu bereit, mit allen Mitteln sich an der Hilfsaktion zu beteiligen. Binnen kurzem war ein ansehnlicher Betrag gezeichnet, der demnächst an die Zentrale der Hilfskommission 1915 in Wien abgeführt werden soll. An der Sefer-Thora wird seither fleißig für Erez-Israel gespendet, und ein Komitee, bestehend aus dem Rabbiner Herrn Dr. H. Bau und sechs rührigen Herren, will den Anteil der Gemeinde an der Palästina-Hilfe zu etwas ständiger machen. Man gedenkt, Jahresbeiträge für verschiedene Palästina-Zwecke zu erheben und sie dem Zentralkomitee in Wien zu überweisen, wobei es dem einzelnen Spender unbekommen bleiben solle, den Zweck seiner Spende selbst zu bestimmen.

Vermischtes.

Israelitische Kultusgemeinde Wien.

ad. 3. 3050 ex 1915.

Kundmachung.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Wien hat Se. Ehrenwürden Herrn Dr. Salomon Fünf in seiner Eigenschaft als Rabbiner des israelitischen Bethausvereines „Am Volkert“, II., Pazmanitengasse 6, im Sinne des § 44 des Kultusgemeinde-Statutes zum Gemeindrabbiner bestellt.

Nachdem gegen diese Bestellung zu folge Erlasses der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 15. September 1915, Zahl III-2054/1, seitens der Staatsbehörde eine Einwendung nicht erhoben wurde, erfolgt hiemit die allgemeine Verlautbarung.

Wien, 20. September 1915.

Der Vorstand der isr. Kultusgemeinde Wien.

Hilfskommission 1915 für Palästina.

Unter dem 16. d. M. hat die k. k. Statthalterei für Österreich unter der Enns im Allerhöchsten Auftrag für die von der Vollversammlung der Hilfskommission 1915 zur Unterstützung der durch Kriegsnot schwerbe-

troffenen österreichisch-ungarischen Israelitengemeinde in Palästina am 25. August l. J. telegraphisch zum Ausdruck gebrachte alleruntertänigste Loyalitätskundgebung den Beteiligten den Allerhöchsten Dank bekanntgegeben.

Spenden für Palästina.

Gesammelt durch Herrn Oberrabbiner Chaim Hager, Ottynia, derzeit Wien, für H. R. Kr. 4173.—; S. Bonnbadn, Graz, für H. R. Kr. 352.—; durch die Israel. Allianz zu Wien von Bernhard Rohn für H. R. Kr. 200.—, von Salomon Tauber für H. R. Kr. 40.—, zusammen Kr. 240.—; Dr. Thaler, Wien, für H. R. Kr. 100.—; Vorstand der Synagogengemeinde zu Norden für H. R. Kr. 68.—; Synagogental, Brünn, für H. R. Kr. 67.—; Moritz Deger, Wien, für L. R. und H. R. je Kr. 50.—; Sigmund Rann, Prag, für L. R. und H. R. je Kr. 50.—; R. Fuchs, Wien, für H. R. Kr. 50.—; Israel. Gemeinde, Bad Mergentheim-Württemberg für H. R. Kr. 40.—; S. Teweles, Prag, für die Altneu-Synagoge für H. R. Kr. 40.10; Rabbiner Dr. M. Lewin, Nikolsburg, für H. R. Kr. 36.60; durch Rabbiner Dr. M. Lewin, Nikolsburg, von Unbenannt, für H. R. Kr. 21.—; gesammelt durch Herrn Nathan Lwow, Wien: von Herrn Sonnenchein, Wien, für H. R. Kr. 10.—, Herrn Lissitz, Lemberg, für H. R. Kr. 3.—, Herrn David, Wien, für H. R. Kr. 2.—, Herrn Nathan Lwow, für H. R. Kr. 2.—, zusammen Kr. 17.—; durch Feldrabbiner Bela Fischer von Dr. Ludwig Rieß, Wien, für H. R. Kr. 15.—; Dr. Herm. Schäfer aus Czernowitz, derzeit Szekelyhida, Ungarn, für H. R. Kr. 10.—; Lazarus Landau, Wien, für H. R. Kr. 2.—; Sammlung Rabbiner Dr. Rosenzweig, Aussig: Adolf Weigl für H. R. Kr. 100.—, Kaiserl. Rat Fritz Gibian für H. R. Kr. 50.—, Sigm. Popper, Bankdirektor, für H. R. Kr. 10.—, Dir. Werten für H. R. Kr. 5.—, Max Löw, für H. R. Kr. 2.—, Moritz Hahn, Spediteur, für H. R. Kr. 2.—, Gustav Maner, für H. R. Kr. 2.—, zusammen Kr. 171.—; Prof. Dr. Rosenthal, 20. Bez., Lände 46, für H. R. Kr. 5.—.

Bei der Redaktion der „Oesterl. Wochenschrift“ sind eingelaufen von M. Löwy, Kultusvorsteher, Pödermaj, Kr. 5.—; anstatt Jahrzeit-Licht von Jenni Hermann, Brünn, Kr. 2.—; Frau Kaiserl. Rat Marie Heisler, Chrast bei Chrudim Kr. 10.—; M. Steif, Brünn Kr. 3.—; durch Rabbiner Ig. Dujak, Pödermaj, von Edm. Hirsch, Pödermaj, Kr. 6.— und Semir Grünhut, Pödermaj, Kr. 2.—; Kultusvorsteher Max Stöhl, Klagenfurt, Kr. 50.—.

Liebesgaben für jüdische Soldaten im Felde.

Feldpost 26, 14. September 1915.

Öffliche Redaktion!

Ich bitte höfl. in Ihrem geschätzten Blatte die mir zugekommenen Liebesgaben veröffentlichen zu wollen:

Israel. Kultusgemeinde in Lemberg, anlässlich der hohen Feiertage: 1 Schöfar, 8 Talesim und 30 Machsorim; Frau Pepi Bonon, Stanislau, Gasgasse 34: 12 neue Talesim, ein Dutzend seine Weißwäsche; Israel. Militärseelsorge, erhalten vom Rabbiner Bela Fischer, Wien, 1. Bez., Milchgasse 1: Zeitungen und illustrierte Blätter; Frau Eleonore Rosenbusch, Adolfsatengasse, Wien, 7. Bez., Schottenfeldgasse 24: 5 Pakete Zigaretten, 5 Pakete Schokolade, 1 Paket Teeablettchen; Frau Hermine Möll, Eisenstadt (Rismarton), Ungarn: 6 Pakete Zigaretten.

Im Namen der Kranken und Verwundeten der 43. t. u. i. Infanterie-Divisions-Sanitätsanstalt sowie im Namen der jüdischen Krieger dankt bestens

Dr. Albert Schweiger,
t. u. i. Feldrabbiner.

Spendedauweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberlandtor Don Fuchs sind ferner eingelaufen:
Salo Rohn, in Firma Heilmann, Rohn & Söhne, Wien, 1. Bez. Kr. 100.—
Bethausunternehmung, Hotel Zentral " 100.—
Jakob Balog, Firma Gebrüder Balog, Wien, 1. Bezirk, Kohlmeiergasse " 50.—
Stammtisch Herlinger: B...n Kr. 20.—, gesammelt Kr. 6.50 " 26.50
Rudolf Pauser, Wien, 1. Bez. " 20.—
Teppichstima Hassan, Wien, 1. Bez. " 20.—

Dr. Bix, Hof- und Gerichtsadvokat, Herr und Frau Moritz Levi, Dr. Max Deutsch, Wien, 6. Bez., Frau Dr. Else Boll-Friedland, Wien, 8. Bez. (Monatspende), Primarius Med. Rat Dr. Czerwenka, Wien, 3. Bez., je Kr. 10.—; Josef Brunner, Wien, 6. Bez. Kr. 5.—

Gernet sind aus Zagreb (Agram) noch eingelaufen:
Union Kino, Leopold Korvin, Blagajna Hrvatske Jemajisse Bante D. D. podružnice u Zagrebu, B. Račić, S. Wasserthal, je Kr. 10.—; S. Leon Kr. 5.—.

Weiter sind noch eingelaufen:

Elias Lehr, Schriftsteller, Wien, 10. Bez., Teppichhaus Habsburg, A. Horek & Co., Wien, 1. Bez., je Kr. 10.—; Bill Steiner, Schriftsteller, Wien, 2. Bez., Kr. 5.—; Dr. Josef Giudam, Wien, 17. Bez. Kr. 4.—; Armin Stein, Wien, 7. Bez. Kr. 1.—.

Aus Deutschland:

Die seinerzeit ausgewiesene Spende der Gemeinde Parchim spezifizierte sich folgendermaßen:
Louis Weil Kr. 20.—, S. Gumpert Kr. 5.—, G. Gumpert Kr. 5.— Leo Gumpert Kr. 5.—, E. Elan Kr. 5.—, E. Steinhardt Kr. 4.—, F. Acher Kr. 2.—, W. Langstein Kr. 3.—, Ch. Mandelbaum Kr. 1.—, H. Lichtenstein Kr. 2.—, Frau Joh. Weil Kr. 10.—.

M. Lehmann, Kultusvorstand, Altenstadt an der Ilse (Bayern) Kr. 6.57; Kantor M. Paglin, Busendorf (Lothringen) Kr. 2.62; Israelitische Gemeinde Böheim, Amt Mosbach (Baden) Kr. 6.23; Beth-Hamidraš, Berlin C, Hedereuthstraße 2, Kr. 65.78; Leopold Bär, Vorstand der Israeliten-Gemeinde Buben (Baden), Kr. 13.15; Lehrer Halberstadt in Büdingen (Oberhessen), Kr. 6.57; Israelitischer Wohltätigkeitsverein Barsinghausen (Hannover), Lehrer Cohen, Kr. 6.63; M. Schatz, Kantor der Synagogengemeinde Cottbus (Brandenburg), davon Kr. 5.— von Rabbiner Dr. Posner, Kr. 13.—; E. Cohn, Kantor, Köln am Rhein, Meister Gerhardstraße 8, Kr. 26.55; Synagogengemeinde Dirschau (Westpreußen), Kr. 132.79; Leopold Liebmann, Dirmstein (Pfalz), Kr. 7.—; Baronin von Cohn-Oppenheim-Stiftung der Israelitischen Kultusgemeinde zu Dessau, Kr. 132.79; M. Halle, Lehrer, Erfelden (Hessen) Kr. 14.20; Hugo Rauh, Vorsteher der Israelitengemeinde Essingen (Bayern), Kr. 19.48; Th. Rothschild, Vorsteher der Israelitischen Gemeinde Eßlingen (Württemberg), Kr. 52.62; G. Neukamp, Schatzmeister der Synagogengemeinde Erfurt (Sachsen), Kr. 39.83; L. Dorfzaun, Kantor, Fischach (Bayern), Kr. 6.57; J. Rüssinger, Kantor der Israelitischen Gemeinde Frankenwinheim (Bayern), Kr. 3.84; H. Einlenstein, Kantor, Feuchtwangen (Bayern), Sammlung: Moriz Ullmann Kr. 2.—, A. Gutmann Kr. 2.—, Wedermann Kr. 2.—, W. Eppelein Kr. 2.—, Gunzenhauser Kr. 4.—, S. Oppenheimer Kr. 2.—, zusammen Kr. 18.41; S. Rosenthal, Vorstand der Synagogengemeinde Fischborn (Hessen-Nassau), Kr. 31.19; Israelitische Gemeinde Worms, Kr. 60.—.

Das Komitee dankt allen gebrüten Spendern im Namen der Bedachten aufs herzlichste und bittet, da bei dem segreichen Vorgehen der heldenmäßigen verbündeten Truppen die Rückkehr in ihre Heimat für die Flüchtigen in nahe Aussicht gestellt ist, ihm in dem Bestreben, den flüchtigen Kantorenfamilien bei der Wiederaufrichtung ihrer verwüsteten Heimstätten beizustehen, zu Hilfe zu kommen und den Unterstützungsfonds auch weiterhin zu bedenken.

Das Komitee: Don Fuchs

Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel, Wien, 1. Bez., Postgasse 16, Postsparkassen-Nr. 28127,
Obmann.

M. Matyas, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,
Erste Kantoren.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.

J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

3. Smotrich, B. Ilmer, M. Weißmann, Kantoren.

Sammlung für die „Kriegs-Landspende“ des Jüdischen Nationalfonds.

Wien, 2. Bez., Zirkusgasse 22.

(3. Liste.)

Gesammelt durch I. u. I. Assistenzarzt Dr. Josef Tenenbaum unter Kameraden im Felde, 7. Dunam Kr. 345.— Schriftsteller und Redakteur Adolf Gelber, Wien, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Josef Gelber, Wien, und Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Ludwig Gelber, Wien, dem Andenken ihrer Eltern (als erste Rate), 6. Dunam 300.—

Gesammelt durch Leutnant J. Barbag im Felde, zur Ehren der gefallenen jüdischen Soldaten des Feldjägerbataillons Nr. 30, 4. Dunam 216.—

Emil Beer, Wärnsdorf, 4. Dunam 200.— Artur Fränkel, zurzeit im Felde, zum Andenken an seinen in den Karpathen gefallenen lieben Bruder Heinz Koch, 3. Dunam 150.—

Leutnant Dr. Ing. Arthur Felix, Andrychow, 3. Dunam 150.—

Gesammelt durch Rechnungsunteroffizier Jakob Diamant und Josef Schmetz unter Kameraden im Felde, 2. Dunam 124.—

Gesammelt durch Oskar Ringler in Burgstall, 2. Dunam 120.— Von einem jüdischen Offizier im Felde, 2. Dunam 100.— 3. G. B. „Chwruſſa“, Bielitz, 2. Dunam 100.—

Leopold Blum, Wien, 2. Dunam 100.— Julius Singer, Wärnsdorf, 2. Dunam 100.—

Kaiserl. Rat Wilhelm Anniger, Döbling, Billrothstraße, 2. Dunam	Nr. 100.—
Gesammelt durch Einjährig-Freiwilligen A. Roerner, im Felde zum Andenken an die geliebten, auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden E. F. Dr. Kalman Brudner und Einjährig-Freiwilligen Pinhas Jurmann, 2. Dunam	" 106.—
Dr. Gustav Steger, Prohnitz, 2. Dunam, zum Andenken an den auf dem Felde der Ehre am 1. März 1915 gefallenen lieben Bb. Ing. Heinrich Freund aus Ottaslawitz	" 100.—
Direktor Salomon und Rosalie Fischer, zurzeit Baden bei Wien, 2. Dunam	" 100.—
Kadett Arreh Reuberger, zurzeit im Felde, zum Andenken an Dr. Salomon J. Horowitz s. A., 2. Dunam	" 100.—
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß“, Bielitz, zum Andenken an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberführer Abraham Rosner (1. Rate), 2. Dunam	" 100.—
Dr. Samuel Ruž und Frau Maria Waldmann, Wien, dem Andenken des geliebten Sohnes, resp. Bruders Viktor Ruž s. A., 1. Dunam	" 70.—
Gesammelt durch Isidor Broder in Krakau, 1. Dunam	" 55.—
Emanuel J. Hecht, Brünn, 1. Dunam	" 50.—
Elkan Kleinzeller, Bielitz, zum Andenken an den am 19. Sept. 1914 auf dem Felde der Ehre gefallenen Fähnrich Jakob Kleinzeller, 1. Dunam	" 50.—
Moritz Beraus, A.-G., Brünn, 1. Dunam	" 50.—
Jac. Salo Philipp, Lemberg, 1. Dunam	" 50.—
Max Kohn, Brünn, 1. Dunam	" 50.—
Dr. Artur Feldmann, Brünn, 1. Dunam	" 50.—
Dr. H. Wertheimer, Jamnik, zum Andenken an seine sel. Eltern Jakob und Helene Wertheimer, 1. Dunam	" 50.—
Dr. Gustav Zweig, Prohnitz, im Andenken an den auf dem Felde der Ehre gefallenen Ing. Heinrich Freund, 1. Dunam	" 50.—
Brüder Brud & Comp., Brünn, 1. Dunam	" 50.—
Max Siebenschein, Gaya, 1. Dunam	" 50.—
Markus Mellon, Przemysl, derzeit in Wien, 1. Dunam	" 50.—
Alois Pollak, Prohnitz, dem Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ing. Heinrich Freund, 1. Dunam	" 50.—
Gewidmet dem Andenken ihres sel. Vaters Jakob Schwarz (Graz), von den Kindern, 1. Dunam	" 50.—
Dr. Wilhelm Rosenzweig, Stadtarzt in Leopis, dem Andenken seines vor Jahresfrist auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes, 1. Dunam	" 50.—
Fähnrich Berisch Mandl, Wien, 1. Dunam	" 50.—
Ernst Beckert, Teplitz-Schönau, dem Andenken seiner sel. Mutter Amalie Beckert, 1. Dunam	" 50.—
Frau Emilie Schmelz, Bielitz, zum Andenken an ihren Sohn Hans Schmelz s. A., 1. Dunam	" 50.—
Frau Regine Huppert, Bielitz, 1. Dunam	" 50.—
Josef Blum, Prohnitz, zum Andenken an den auf dem Felde der Ehre am 1. März 1915 gefallenen Ingenieur Heinrich Freund aus Ottaslawitz, 1. Dunam	" 50.—
Ignaz Trammer, Brünn, 1. Dunam	" 50.—
Emil Ungar, Brünn, 1. Dunam	" 50.—
Dr. Moritz Goldberger, Landes- und Gerichtsadvokat in Oswiecim (Galizien), 1. Dunam	" 50.—
Ludwig Bulewitz, Wien, Döbling (eingegangen beim Döblinger Komitee), 1. Dunam	" 50.—
A. Wechsberg & Comp., Mähr.-Ostrau, 1. Dunam	" 50.—
Lazar Shrop, Nowy-Targ, Galizien, 1. Dunam	" 50.—
Leutnant Hugo Bojko (Neure Jehuda), derzeit im Felde, als Dank für Hantels Feldpostbriefe, 1. Dunam	" 50.—
Hebr. Akademischer Verein „Hathahjah“ in Wien, zum Andenken an seinen verstorbenen Nassi Dr. Salomon Horowitz s. A., 1. Dunam	" 50.—
Regina und Alfred Friedmann, Brünn, 1. Dunam, auf Namen Regina Friedmann	" 50.—
Gesammelt durch Ingenieur Oberleutnant Ferdinand Roth im Felde unter jüdischen Kameraden, zum Andenken an die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden Fähnrich Dr. Emil Groag und Leo Gottlob alias Pello, Turnwart des Brünner J. Turnvereines: Oberleutnant Ferdinand Roth, Oberleutnant Karl Haas je Kr. 20.—; Leutnant Max Lechner, Leutnant Oskar Preller, Leutnant Artur Baš, Leutnant Hans Fried, Oberleutnant Arnold Böhmer, Regimentsarzt Dr. Emil Jüderlandl, Regimentsarzt Dr. Arnold Grünberg, Kadett Ing. Rudolf Löbl je Kr. 10.—, 2. Dunam	" 120.—

Gesammelt durch Kadetten Jakob Narzisenfeld unter Kameraden im Felde: Kadett Jakob Narzisenfeld, Kadett Dr. Leon Prochnik, Rechnungsunteroffizier Adolf Leperer, Rechnungsunteroffizier Rudolf Bardach, Rechnungsunteroffizier Jakob Mauter, Rechnungsunteroffizier Alexander Weiler, Zugsführer Joachim Eisig, Johann Buda, B. Chamajdes, Rechnungsunteroffizier Johann Popiel je Kr. 10.—; Hermann Meimann, Max Schacht, je Kr. 6.—, Max Necher Kr. 4.—, Mano Kohl, Adolf Hammerling, je Kr. 2.—, 2. Dunam. Kr. 120.—	
Heinrich Lederer, Wien, Brüder Wittal, Brünn, Direktor Alexander Weiner, Wien, Gustav König, Wien, Ignaz Bleier, Wien, je Kr. 30.—, zusammen „	150.—
Gesammelt durch Ing. Fedor Adermann in Wjetin: Ingenieur Fedor Adermann im Andenken seines seligen Vaters Isak Adermann, 1. Dunam, 50.—, Richard Glesinger, Dr. Heinrich Lazarus, Adolf Mandl, Jakob Sax, Leopold Schön, David Schönbed, je Kr. 10.—, Moritz Donath, Adolf Frank, Kadett Alfred Felix, Rudolf Knöpfelmacher, Irma Reiß, je Kr. 5.—, diverse Kr. 32.—, zusammen „	167.—
Zwei Weichselbaum, Alland, gesammelt beim Thora- lesen „	26.—
Ing. József Blum, Wien, 1/2 Dunam „	25.—
Moritz Silberstein, Wien „	25.—
Dr. Karl Pollak, Wien „	25.—
Markus Thiemann, Wien „	25.—
R. u. I. Assistenzarzt Dr. Wolfgang Steiner, im Felde „	24.—
R. I. Kommerzialrat Emanuel Weizenstein, Wien, Julius Syrop, Hinterbrühl, Leutnant Dr. Adolf Brand, zurzeit im Felde, F. C. Steinhof, Wien, Rudolf Meisl, Brünn, Jos. J. Leinfau, Wien, J. Gleicher, Prerau, Dr. Georg Weiner, Wien, Ignaz Fröhlich, Wien, Zionistische Mittelschüler, Nitolsburg (1. Rate), Alexander Geller, Wien, Franz und Lilli, Wien, Dr. Arthur Kaufmann, W.e., 19. Bez. (eingegangen beim Döblinger Komitee), je Kr. 20.—	260.—
Zwei Barg, Lemberg „	18.—
Nied. Kad. Sanitätskadett Max Erber, jur. Rand. Hugo Erber und Einjährig-Freiwilliger Hermann Wozafel, Klosterneuburg (1. Rate) „	15.—
A. Goldschmied, Wien (eingegangen beim Döblinger Komitee), Ing. B. Rothfeld, Kadett, zurzeit in Sarajevo, Ossias Schwarz, zurzeit im Felde, Dr Benno Schallinger, Wien, Familie Dr. Max Wertheimer, Wien, Dr. Karl Hamburger, Döbling, Emil Czezwiczla, Wien, fai. Rat Häuser, Wien, Rudolf Löwy, Wien, Leutnant Salomon Ruhbaum-Speiser, Wien, Sig. Ropperl, Wien, Fr. Mathilde Rohn, Pirnitz, Kommerzialrat Alexander Zirner, Wien, Generaldirektor Leopold Pilzer, Wien, I. I. Finanzrat Dr. Jerome Stern, Wien, I. u. I. Kadett Ing. B. Rothfeld, zurzeit im Felde, Heinrich Pordes, Wizner Ring-Cafe, Wien, 1. Bez., Brüder Mittler, Wien, Olga Berger, Bed. Ischl, Ignaz Haas, „zum Judentönig“, je Kr. 10.—, zusammen „	200.—
Josef Horn, Baden, Akad. Verbindung „Judea“, Lemberg, Leutnant Franz Herisch, im Felde, Assistenzarzt Dr. Wzinger, im Felde, Heddy Schleifer, Wien, Dr. Leo Blum, Wien, Sekretär Dr. Albert Eihler, Wien-Döbling, Georg Jeiteles, Wien, Dr. Johann Sobelsohn, Wien, je Kr. 5.—, zusammen „	45.—
Malvine Ambor, Wien, Döbling „	4.—
József Färber, Wien, Rosa Herzla, Edlach bei Reichenau, Fräulein P. Langnas, Lemberg, je Kr. 3.—, zusammen „	9.—
Julie Goldbaum, Franzensbad „	2.—
L. Hutmam, Wien „	1.—
Gesammelt durch Einjährig-Freiwilligen Isak Safrin unter Kameraden im Felde: Isak Safrin Kr. 5.—, Kranz, Kuznar, Perlsz, Klein, Divisionsbäckerei, je Kr. 2.—, diverse Kr. 29.10, zusammen „	44.10
Summe Kr. 4.951.40	
Hiezu früherer Ausweis „	6.115.—
Somit bisher Kr. 11.066.10	

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Ausspeisungskktion für die notleidende Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugelommen:
Tischgesellschaft im Restaurant Barshaf זְיַצָּה anlässlich eines humoristischen Vortrages des Fabrikanten Herrn R. Wachtel,

Tarnow Kr. 45.—; Tobias Gerstenfeld durch Jakob März 5 und 5, 10.—; Sammlung Rabb. Ettinger 10.—; J. Blech 10.—; Victoria Mödlinger 10.—; M. Tauber 20.—; Professor Rector Dr. Schwarz 6.—; Robert Schlesinger 5.—; Österseher, Kolomea 5.—; Rohr und Hellin 5.—; Hof- und Gerichtsadvokat Doctor Schorstein 5.—; Moritz Abeles, Saaz, durch Sternberg 5.—; I. I. Kommerzialrat Max Schweiger 4.—; Simchowitsch durch Sternberg 4.—; Frau Jetti Vilgney durch Amster 4.—; Casetier Hermann Löwy 4.—; Frau Emma Blum 4.—; M. R. 2.—; Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Max Gelber 2.—; B. Duldig 3.—; Heinrich Pollak 1.—; zusammen Kr. 164.—

Kaiserliche Anerkennung für Hofrat Professor Doktor Grünhut.

Der Kaiser hat mit Entschließung vom 14. d. M. gestattet, daß dem ordentlichen Professor an der Universität in Wien Hofrat Professor Dr. Karl Samuel Grünhut aus Anlaß seines Rücktrittes in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für sein vieljähriges ausgezeichnetes Wirken im Lehramt und in der Wissenschaft bekanntgegeben werde.

Adolf Schreiber.

Am 1. Oktober, dem Tage Simchath-Thora, begibt Herr Adolf Schreiber seinen achtzigsten Geburtstag. Er feiert ihn in seltener körperlicher und geistiger Frische zur Freude seiner Familie und zur Freude seiner Mitbürger und Glaubensgenossen in der Brigittenau. Dort ist er (das Boskowitzer Kind) seit vielen Jahren heimisch; dort ist er Vorsteher des Tempels, dort wirkt er in den philanthropischen Vereinigungen und Veranstaltungen und dort vor allem kennt und schätzt man seine Hingabe für das Judentum, für die Glaubensgemeinschaft und für die Pflege und Hebung des jüdischen Gemeininneres. Für Not und Leiden hat er stets ein offenes Ohr und eine offene Hand; seine Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft sind echt und bewährt; er hat sie niemandem der zahllosen Bedrängten, die ihre Schritte zu ihm lenkten, ver sagt und er hat sich damit die allgemeine Zuneigung und Wer schätzung verdient erworben, die schon anlässlich seines siebzigsten Geburtstages zu einem geradezu überwältigenden Ausdruck seitens der Gemeinde, Vereine und Bevölkerung gelangte. Heute, inmitten des großen Weltgeschehens, mag die Feier seines achtzigsten Geburtstages nach den Intentionen des Jubilars in einen beschaulicheren Rahmen zurücktreten. Allein die Gesinnungen, die ihm entgegengebracht werden, sind darum nicht minder innig und herzlich. Wer ihn kennt (und wer kennt ihn nicht, hier und in der Fremde?), den Meint mit dem jugendlichen Antlitz, den treuen Augen und dem wärmfühlenden Herzen, das für alles Gute und Schöne schlägt, das aber auch dem Scherze und Fröhlichkeit nicht abgeneigt ist, den Mann, dem es wie selten jemandem gegeben ist, die Würde des Alters mit der Würze junger Heiterkeit zu verklären, der muß ihm gut sein, muß ihn liebgewinnen, und so bringt ihm jeder zu seinem achtzigsten Wiegenfeste gerne die wärmsten Sympathien entgegen. Er ist, wie wir ihn auch als langen Freund und Förderer unserer „Wochenschrift“ kennen, dankbar dafür und hat er sich diese Ehren durch seine Tätigkeit für die Entwicklung des Brigittenauer Tempelvereines und seiner Institutionen, durch seine Fürsorge für die Armen und Elenden, aber auch im weiteren Wirkungskreise durch seine Mitarbeit in der Bezirkskommission redlich verdient, so wird er sie durch eifrige Betätigung seines menschenfreundlichen Sinnes und der Werke der Nächstenliebe — trotz seines Alters — mit unermüdlichem Interesse lohnen wollen. Wir glauben in seinem Geiste zu sprechen, wenn wir dem Jubilar am Tage der Gejzesfreude in seiner einfachen, schlichten, aber herzbewegenden Manier einen

frohen und ungetrübten Festtag wünschen und damit den weiteren Wunsch verbinden, es möge ihm im Kreise seiner Kinder, aus dem freilich zu ihrer aller Schmerz in frühen Jahren die Gattin und Mutter gerissen wurde, und im Kreise der vielen Freunde durch ein gnädiges Geschick noch eine lange Reihe froher und rüstiger Lebensjahre beschieden sein.

Das Doppeljubiläum des Kantors Philipp Weiss.

Die Feier seines 70. Geburtstages und des 40jährigen Amtsjubiläums als Kantor des Tempelvereins Wieden-Margarethen fand am 1. Sukkothage an der Stätte seines Wirks im Kaiser Franz Josef Kriegs-Jubiläum-Tempel, 5. Bez., Siebenbrunnen-gasse, in besonders feierlicher Weise statt.

Der Sitzplatz des Jubilars war festlich geschmückt, das Gotteshaus von einer andächtigen Menge, insbesondere Frauen, dicht besetzt. Der Jubilar, mit der ihm anlässlich des Festes vom Rabbinale verliehenen Morenu als Schelishi zur Thora gerufen, las, umgeben von dem gesamten Vereinsvorstande, den Thoraabschnitte vor. Ein vom Oberkantor Weiss versaher und meisterhaft vertonter Mischeberach, ebenso ein vom Gemeinderabbiner Prof. Reich sinnig versaher und gesprochener Mischeberach wurden vom Jubilar in dieser Rührung beantwortet. In der darauffolgenden Predigt schilderte der Prediger den Jubilar als Schelishi Zibur im Sinne unserer Gotteslehre. Nach Schluss des Gottesdienstes versammelten sich der gesamte Vorstand und die Ehrengäste im Ceremoniensaal um den Jubilar. Der Präses Adolf Höfmann beglückwünschte den Jubilar in herzlichen Worten namens des Vorstandes und überreichte ihm das ansehnliche Ehrengehenk des Vereines und des Vorstandes. Amtsleiter Meissner überbrachte die Glückwünsche der Kultusgemeinde; ebenso gratulierte im Namen der Bezirkskommission der Obmann-Stellvertreter Herr Jakob S. Straßberg. Namens des Kantorenvereines und im eigenen Namen sprach Oberkantor Simon Weiss, der stimmbegabte Kollege des Jubilars, derzeit in Kriegsdienste stehend, worauf der Jubilar, umgeben von seiner Gattin und einem der vier in Kriegsdiensten stehenden Söhne, welchem ein kurzer Urlaub gewährt war, in tiefster Rührung seinen Dank allen abstattete.

Vom israelitischen Frauenverein erhielt der Jubilar zwei kostbare Silberleuchter nebst herzlichem Schreiben. Zahlreiche telegraphische und schriftliche Glückwünsche und Ehrengaben sind ein betreutes Zeugnis für die Beliebtheit und das Ansehen des Jubilars.

Kaiser-Huldigung-Werk der freiwilligen Pflegerinnen der Kriegsjahre 1914/15.

Die Idee dieses Kaiser-Huldigung-Werkes, das in Wort und Bild ein Monumentalwerk der Fürsorge der freiwilligen Pflegerinnen der Kriegsjahre werden soll, hat allenthalben lebhafte Interesse hervorgerufen. Dem Kuratorium des Werkes, das zugunsten der unter dem Protektorat des Erzherzogs Friedrich stehenden k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz erscheinen wird, gehören u. a. an: Prinzessin Ernestine Auersperg, Prinzessin Irma Esterházy, Fürstin Eleonore Zugger, Prinzessin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Fürstin Johanna Rohan, Prinzessin Else zu Schamburg-Lippe, Herzogin von Württemberg. Es ergeht hiermit an alle Frauen und Mädchen, die im Pflege- oder Lazardenst tätig sind oder waren, die Aufforderung, ihre Adressen brieflich der „Verwaltung des Kaiser-Huldigung-Werkes zugunsten der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz“, Wien, 9. Bezirk, Pramer-gasse 1, mitzuteilen.

Wien. (Pflegerinnenheim.) Im Kaiserin Elisabeth-Institut für israel. Krankenpflegerinnen (18. Bez., Währingergürtel 99) werden ab Mitte Oktober Schülerinnen, welche mindestens Bürgerschulbildung besitzen und sich dauernd dem Pflegerinnenberufe widmen wollen, aufgenommen. Auch Externistinnen können an den praktischen und theoretischen Unterrichten gegen Bezahlung teilnehmen, erlangen aber keinen Anspruch auf eine Bestätigung über ihre Lehrzeit. Schriftliche oder mündliche (Wochentags 2 Uhr), aber nicht telefonische, Auskünfte bei Professor Dr. Zappert, 8. Bez., Skodagasse 19.

Wien. Herr Sigmund Haber wurde als Gerichts-dolmetsch für die hebräische und jüdische Sprache bestellt und beeidet. Bei dieser Gelegenheit hat der Vertreter des k. u. k. Armeeoberkommandos und des k. u. k. Kriegsministeriums seine Tätigkeit in der Leitung der hebräischen Zensurgruppe als sehr erstaunlich bezeichnet und ihn des weitgehendsten Vertrauens würdig erklärt.

Wien. Herr B. L. Priesner, welcher seit De-jennien im Spitale der ijr. Kultusgemeinde als Vor-beter fungiert, feiert am 2. Oktober d. J. seinen 80. Ge-burtstag in voller geistiger und körperlicher Frische.

Wien. Montag, am 20. d. M., fand im Seitenstettentempel die feierliche Inauguration des neuen Schuljahres für die pol-nischen Mittelschüler aus Galizien statt. Die Festrede hielt in polnischer Sprache k. k. Gymnasial-Religionslehrer aus Lemberg Benjamin Silverstüh, welche auf die zahlreich anwesenden Schüler und Gäste einen tiefen Eindruck machte.

Wiedereröffnung des „Jüdischen Museums“.

Das Kuratorium des „Jüdischen Museums“ gibt hiermit bekannt, daß das „Jüdische Museum“, 2. Bez., Malzgasse 16, 3. Stock (Haltestelle des Straßenbahnwagens 1), ab Sonntag, den 3. Oktober 1915, wieder eröffnet werden wird. Das Museum wird, wie gewöhnlich, an Samstagen und Sonntagen zwischen 11 und 1 Uhr bei freiem Eintritt der Allgemeinheit zugänglich sein. — Schulen, Korporationen oder größere Gesellschäften können nach vorhergegangener schriftlicher Verständigung mit dem Bureau jederzeit die Sammlungen besichtigen.

(Die jüdischen Zeitungen werden um Abdruck dieser Notiz gebeten.)

Erster Wiener Jüdischer Turnverein.

Wien, 9. Bez., Liechtensteinstraße 20.

Der Erste Wiener Jüdische Turnverein hat auch in der Kriegszeit seinen Betrieb aufrechterhalten.

Derselbe eröffnet wie alljährlich auch heuer den neuen Betrieb am 1. Oktober mit folgenden Turnzeiten:

Damenabteilung: Mittwoch- und Samstagabend von halb 7 bis 8 Uhr, von halb 8 bis 9 Uhr; Herren- und Jöglingsabteilung: Montag- und Donnerstagabend von halb 7 bis 8 Uhr, von halb 8 bis 9 Uhr.

Behördlich konzessionierte Kinder-Turnschule unter der bewährten Leitung des Herrn Prof. Max Guttmann.

Hygienisches Männerturnen für alle Altersklassen.

Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt in der Damen- und Herrenabteilung Kr. 2,20, in der Jöglingsabteilung Kr. 1,60, in der Kinderabteilung Kr. 4.— und in der Abteilung für Hygienisches Männerturnen aller Altersklassen Kr. 8.— Ein Zuschauerraum steht dem P. T. Publikum zwecks Besichtigung des Turnbetriebes zur Verfügung. Etwais Auskünfte werden dem P. T. Publikum an den Turnabenden im Turnlokale erteilt.

Eine Sefer-Thora als Kindling.

In das „Jüdische Museum“ in Wien, II., Malzgasse Nr. 16, wurde dieser Tage von einem Freunde das Män-telchen einer Thorarolle eingeliefert, welche bei der Ein-nahme von Brest-Litowsk auf offener Straße unweit eines Gotteshauses aufgefunden wurde. Der Finder und der zeitige Besitzer dieser Sefer-Thora, der Sanitäter des 56. Infanterieregiments Moritz Gutten, rechte Goldstein, aus Saybusch (Galizien), erzählte darüber fol-gendes: „Es war am 26. August, als ich vom Stabsarzt unserer Abteilung den Auftrag erhielt, zu Pferde hinter den zuerst in die brennende Stadt einrückenden Truppen einherzureiten, um eventuelle Vorfälle sofort zu seinem Standort am Bahnhof zu melden. Als ich hierauf etwa nach einer halben Stunde Reitens dem Ringplatz der Stadt mich näherte, bemerkte ich in der Nähe eines Hauses, aus dessen Fenstern soeben die hellen Flammen schlügen, einen länglichen Gegenstand, der mich stark an

eine Thorarolle erinnerte. Ich sprang vom Pferde und traute meinen Augen kaum, als ich vor mir tatsächlich eine Sefer-Thora sah, die beschmückt und zertreten im Strafzurraum lag. Das teure und heilige Kleinod in dieser Umgebung aufheben, es an meine Brust drücken und in meine Tasche hinter dem Sattel zu binden, war das Werk eines Augenblicks. Ich verwahrte den teuren Kindling auf meinen weiteren Zügen ins Innere Rußlands, bis ich es dann bei Gelegenheit meines jetzigen Feiertagsurlaubes hierhergebracht habe."

Das unter so seltenen Umständen gefundene Sefer, dem man auf einer Stelle noch die Fußtritte roher russischer Soldaten oder hastig flüchtender Menschen ansieht, ist etwa 70 Zentimeter hoch und weist eine sonderbar schöne Schrift auf. An den verlorenen hohen Feiertagen ist daraus bereits bei einem Privatgottesdienste in Zahabisch vorgelesen worden.

Austritte aus dem Judentum

vom 12. bis 18. September 1915.

- Ehrlich Salomon**, Friseur, geb. 19 August 1881 in Lemberg, V., Nikolsdorfrstraße 29.
Fischer Georg Dr., Konzipient, geb. 12. April 1885 in Prag, III., Untere Viaduktgasse 57.
Glatzer Siegfried, Student, geb. 10. September 1896 in Wien, IX., Müllnergasse 14.
Herschuaana Anna, Private, geb. 1. September 1896 in Prunn, IX., Mariannengasse 2.
Loew Friedrich, absolviert. Gymnasiast, geb. 13. Juni 1897 in Wien, III., Untere Viaduktgasse 35.
Oberländer Hermine, Schneideerin, geb. 8. Oktober 1891 in Wien, XIV., Felberstraße 69.
Podwinetz Margarethe, Private, geb. 23. August 1893 in Wien, XX., Pasettistraße 83.
Pollatsek Walter, Kaufmann, geb. 11. Mai 1893 in Wien, III., Geusaugasse 49.
Quittner Paula, Private, geb. 15. Februar 1885 in Wien, IX., Porzellangasse 44.
Reach Cornelia, geb. Grünhut, Private, geb. 22. November 1887 in Wien, III., Arenbergring 7.
Schulhof Elisabeth, Sängerin, geb. 31. August 1890 in Friedland (Böhmen), IX., Währingerstraße 12.
Swetlik Irma, geb. Weiß, Private, geb. 1891 in Wien, XIII., Missindorfstraße 25.

Kaisersfest.

Auch im kleinen ungarischen Dörfchen Bereithoß-patak, der gegenwärtigen Garnison des Landsturmbezirkskommandos Nr. 22, fand am 18. August 1. J. eine den Ortsverhältnissen angemessene Kaiserfeier statt. In allen Gotteshäusern wurden feierliche Gottesdienste abgehalten, an denen die betreffende Mannschaft unter Führung von Offizieren teilnahm. Im jüdischen Betthause erschienen um 10 Uhr die jüdischen Soldaten des Kommandos, der Vorsteher rezitierte den Hanossen teschua la-Melochim, worauf der beim Kommando eingeteilte Rechnungsunteroffizier 1. Klasse S. Wining er eine patriotische Festrede hielt.

Baden. Um der großen Anzahl von Soldaten mosaischer Konfession, die sich gegenwärtig hierorts befinden, genügende Gelegenheit zu geben, an den hohen Feiertagen ihre Andacht abzuhalten zu können, mietete der Kultusvorstand einen geräumigen Saal im Hotel Kolbe, wo von geeigneten Vorbetern der Gottesdienst abgehalten wurde. Der hier weilende Gutsbesitzer und promovierte Rabbiner Dr. Samuel Rapaport aus Lemberg, erbaute am Verhöhnungstage die Andächtigen mit einer gehaltvollen Predigt, die bei allen Anwesenden großen Applaus gefunden hat. Am Ausgänge des Tōm Kippur arrangierte der Kultusvorstand für sämtliche Soldaten ein Nachtmahl, sie wurden außerdem auch mit Geld als Zugabe versorgt.

Klosterneuburg. Fern von ihrer Heimat und ihren Angehörigen, befinden sich in den hiesigen Militärspitäztern mehrere verwundete jüdische Soldaten. An dem letzten Tōm Kippur waren deren dreißig in unserem Tempel. Es war ein rührender Anblick, ungarische Hörved-

soldaten in Uniform in den Fußsöcken, mit Mittelhaube, den Tälles über den Kopf, in ihre Gebetbücher versunken zu sehen. Über Bereitstellung des dortigen Einwohners Hermann Erber hatte sich eine Anzahl als Wohltäterinnen bekannter Damen gefunden, die es sich nicht nehmen ließen, diese dreißig jüdischen Soldaten am Tōm Kippur-Abend reichlich zu bewirten. Über Ansuchen des Herrn Hermann Erber beim k. k. Regierungskommissär der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg wurde von Seite der öblichen Stadtgemeinde Klosterneuburg das zum Baden benötigte Mehl in liebenswürdigster Weise beige stellt.

Hilfsverein für jüdische Handwerker Mähr.-Östrau.

An Eltern, Wornmündern und Waisenhausträgern!

Der jüdische Handwerker-Hilfsverein für Mähr.-Östrau und Umgebung hat einige Lehrstellen bei jüdischen Handwerkern zu bezeigen.

Der Verein übernimmt die Objorge über die Lehrlinge durch die Lehrzeit, wacht über das moralische Vertragen derselben und kümmert sich um das Fortkommen der ihm anvertrauten Jungen.

Mittellose erhalten nach Tuntlichkeit Auskünfte in Kleidung und Wäsche.

Wünsche bezüglich der Wahl des Handwerkes werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Obmannstellvertreter Julius Landes, Schneidermeister, Mähr.-Östrau.

Mielitz. So wie viele andere Städte und Gemeinden, hat auch die Stadtgemeinde (Chr.) Mielitz einen Wehrschild in Eisen zur Gründung, resp. zur Kräftigung eines Winnen- und Waisenfonds für gefallene Krieger errichtet, dessen Enthüllung am 5. September d. J. unter großer Beteiligung des Publikums stattfand. Unter den vielen Notabilitäten war auch unser Herr Rabbiner Dr. Bela Tamant geladen, der nach dem Einzuhören des ihm zugeteilten Ehrenmagels eine bemerkenswerte Ansprache hielt, die vielen Beifall fand und einen tiefen Eindruck hinterließ.

Bisenz. (Dankjagung.) Das Spitalskommando des hiesigen k. u. k. Reservepitals hat an den Vorsteher der hiesigen Kultusgemeinde, Herrn J. H. Herbst sich, folgendes Dankschreiben gerichtet:

"Das gesertigte Spitalskommando nahm gerne Kenntnis von der anlässlich der hohen Feiertage erfolgten kostenlosen rituellen Auspeisung frischer und gesunder Mannschaft des hiesigen k. u. k. Reservepitales, durch welche es dieser israelitischen Mannschaft ermöglicht wurde, die Festtage entsprechend zu feiern. Diese Maßnahme zeigt von hohem politischen und menschenfreundlichem Empfinden und nimmt das gesertigte Spitalskommando gerne Gelegenheit, der lobl. israelitischen Kultusgemeinde an dieser Stelle den Dank auszusprechen."

Bisenz, 21. September 1915.

Dr. Löwen, Regimentsarzt,
Spitalskommandant.

Olmütz. Sehr würden Herr Rabbiner Dr. Oppenheim hat am Verhöhnungstage für unseren Tempel eine Marmoredenktafel geipendet, auf welcher die Namen der gefallenen Söhne und Mitglieder unserer Gemeinde verewigt werden. Auch gab er die Anregung, die gewiß außerweitig Nachahmung finden wird, diese Helden in die Hasdarah aufzunehmen und an den Maskirtagen namentlich vorzulegen.

Olmütz. Den jüdischen Aerzten vom Paracelsuspitai in Sternberg spreche ich für die mir überhandte Spende für die im Felde erblindeten jüdischen Krieger den herzlichsten Dank aus. Dr. B. Oppenheim, Rabbiner in Olmütz.

Sambor. Ueber Einschreiten des Oberrabbiners kaij. Rates Aron Lewin hat das f. u. f. Militärstationskommando der hier garnisonierenden jüdischen Mannschaft während der hohen Feiertage in bereitwilligster Weise Dienstfreiheit gewährt. Auf Anordnung des Oberrabbiners wurden auch — um den jüdischen Soldaten die Teilnahme an den Festgottesdiensten zu ermöglichen — in allen Bethäusern spezielle Sitze reihen für dieselben reserviert. Besonders zahlreich jedoch gruppierten sich die jüdischen Soldaten in der Hauptsynagoge, wo ihnen auch der Oberrabbiner in seiner üblichen Neujahrsansprache warme Worte der Zuversicht und der Ermunterung widmete, die auf die überaus zahlreichen Andächtigen tiefen Eindruck machten. — Auf Veranlassung des Oberrabbiners kaij. Rates Lewin bildete sich auch aus der Mitte der Gemeindemitglieder unter dessen Vorsitz ein Komitee, das sich zur Aufgabe mache, den jüdischen Soldaten während der hohen Feiertage rituelle Rost zu verabreichen. Ueber 450 jüdische Soldaten wurden während der Neujahrstage und des darauffolgenden Samstagrituals bespeist. Auch für die rituelle Verpflegung am Vortage des Versöhnungstages wurde gesorgt. Bei dieser Aktion stand dem Oberrabbiner tatkräftig zur Seite der Präsident der hiesigen isr. Kultusgemeinde Herr Meilech Goldberg, der sich viel Mühe um das Gelingen der guten Sache gab.

Wer weiß?

Infanterist Samuel Silberstein vom 28. Landwehr-Infanterie-Regiment aus Krakau, derzeit in Pflege im Vereins-Reservespital Nr. 11 in Wien, 2. Bez., Malzgasse 7, sucht seine Mutter Rosalie Silberstein aus Krakau, Breitegasse Nr. 18.

Feuilleton.

„Feiertage im Felde.“

„Aus Briefen“ des Feldrabbiners Dr. Sicher mitgeteilt von Dr. Rosenmann in Mähr. Schönberg.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Nachtfahrten, welche in dem berüchtigten Terrain für Mannschaft und Pferde gleich qualvoll waren, kamen wir am Freitag, 25. September, am Vorabend des Sabbat Teschuba in Zabno an und wurden in der Baron Hirsch-Schule und deren Umgebung einquartiert. Ich bewohnte ein Zimmer eines Herrn Salp, welches auf Wohlhabenheit und dabei gut jüdischen Sinn des Besitzers deutete, denn alles in der Wohnung war gediegen, nichts ordinäres, wenn man auch allerdings die Spuren des Kampfgebietes deutlich merkte. Die verängstigten armen Juden in Zabno — die reichen, so erzählten sie vorwurfsvoll, waren geflüchtet — zitterten vor den Russen und jammerten, sie würden von ihnen erschlagen werden. Das Neujahrsfest hätten sie auch nicht vorschriftsmäßig feiern können, denn die Kriegsnot forderte die Straßenarbeiten am heiligen Festtag. Ein überaus mannigfältiges, interessantes Bild, bot sich durch die riesigen Trains, welche alle die Aufgabe hatten, den Dunajec zu überschreiten, um die Brücke später abzunehmen. In jedem Falle betrachtete ich es als meine heiligste Pflicht, bezüglich des herannahenden Jom Kippur etwas zu verlassen. Glücklicherweise war fast die ganze Division in und um Zabno kantoniert und so hatte ich nicht weit zum Kommandanten. Der schneidige General, an welchem die Mannschaft als echtem Soldaten noch heute mit Verehrung hängt, sagte mir: „Wenn kantoniert wird, können die Soldaten beten, nicht aber wenn gekämpft wird. Im Kriege gibts keine Feiertage, da heißt es den Feind schlagen!“ Ein Herr des Generalstabes sagte mir sodann, auf Se. Exzellenz hätte das schriftliche Ansuchen, durch welches ich mich um meine Soldaten bezüglich der Feiertage kümmere, einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Der Generalstabsleiter sei selbst ein überzeugter Katholik, darum fühle er auch den anderen Konfessionen ihre religiösen Bedürfnisse lebhaft nach. So wurde auch der Zusatz zum Divisionskommandobefehl gemacht: Die israelitische Mannschaft hat, wenn sich dieselbe am 29. und 30. September in Kantonage befindet, einem Gottes-

dienste nach Anordnung des Feldrabbiners Dr. Sicher bei zuwohnen. Dabei spendete jener Herr den Juden wegen der vielen jüdischen Soldaten, Fähnrichen etc. der Division, die sich ausgezeichnet hatten, das höchste Lob. Um 4 Uhr früh marschierten wir wiederum auf einem Terrain weiter, welches so vorzüglich war, daß einer unserer schweren Packwagen einfach in seiner Mitte auseinanderflog. Den „Buße“-sabbat verbrachte ich betend und schlafend im netten Stübchen einer alten Schweinhirtin auf einem Meierhofe eines Barons in Borzenecyn. Abends saß ich mit den übrigen Offizieren und Aerzten in dem kühlen, großen Saal des Herrn Barons und seines Sohnes beim Tee, wo wir, da wir nicht mehr weit von Krakau waren, herumritten, wohin wir eigentlich marschierten. Als ich sagte, ich hätte gehört, daß wir nach Rußland gehen, lehnten die Herren die Vermutung ab. Aber um 3 Uhr nachts wurden wir alarmiert, und zwar nordwärts, also doch wieder nach Russisch-Polen. Es gab wiederum einen hochinteressanten Anblick, da die mannigfachen Trains, Geschütze, Munitionswagen auf der elastischen Pontonbrücke über die Weichsel nach Rußland hinüberpolterten. Wir überfuhren Riesenwiesen, dann knüpferten die Wagen aufwärts. Ein nebliger, kühl-windiger Tag mit fahl-grauem Himmel war dieser unser erste Tag auf wiederum russischen Boden. Hier erfuhren wir aus alten Zeitungen die uns betrübende Nachricht, daß der vorzügliche und aufopfernde Wiener Arzt eines unserer Hilfspätze, Doktor Grünfeld, der vor einigen Wochen als Ruhrkranker von uns sich verabschiedet hatte, voll Ueberzeugung, daß er uns bald wieder sehen werde, sein Ziel — Wien — gar nicht erreicht habe. Wir kamen vorerst in ein kleines Städtchen Koszyce. Die Freude der Juden dort über meine Ankunft war herzlich, wie sie denn überaus die Freude über die Ankunft unserer Soldaten nicht verbargen. Sie luden mich ein, boten mir gute Wohnung, Lektüre, Tee, Verköstigung in der ehrerbietigsten Weise an. Wir durchfuhren aber nur das Städtchen, so konnte ich mich nur bei einem Kaufmann eine Viertelstunde aufhalten, um dann mit dem Stück Bratfleisch und Weißbrot, für welches er durchaus nichts annahm, in der Hand, im Galopp unsere Wagen einzuholen. Ich fand die Juden dieser Gegend als viel besser, wohlhabender und sauberer als die in der Gegend von Krasnik und Zaklykow. Es war für einen warmfühlenden Juden erquickend, nach den Bildern voll tiefster Tragik, die man vom Flüchten der Juden vor den Russen in Galizien mitgenommen, hier zu sehen, wie die Juden voll Zuversicht unserem Militär entgegensahen. Hier brachte auch unser Oberleutnant vom Korpskommando einige Hundert Kriegsgebetbüchlein, die das Kriegsministerium geschickt, und die von der Wiener Kultusgemeinde verlegt waren. Die Nacht verbrachten wir auf einer Wiese vor dem Gemeindehaus irgend eines Dorfes, Dobie Slawice, woselbst wir ein äußerst seltenes Getränk — Bier — mit großer Feierlichkeit einnahmen, kamen am zweiten Tage in Kazmierz Welka an, wo wir in einer prächtigen Zuckerfabrik lagerten. Auch hier hatten die Juden eine herzliche Freude und kamen mich besuchen. Ich hörte, wie oft früher, auch hier von den Juden die Ansicht, daß sie viel lieber unter österreichischer Herrschaft wären, obwohl sie ökonomisch sich in Rußland gut stünden. Von unserem Kaiser sprachen sie natürlich wie die Juden auf der ganzen Welt voll Liebe und Verehrung. Ein gewiß nicht wohlhabender Feldscher (Barbier und Wundarzt) ehrte mich mit einem vorzüglichen Mittagessen und nahm um keinen Preis etwas an. Alle bedauerten, daß wir den Jom Kippur, der morgen abends anfängt, nicht mit ihnen feiern könnten.

Am Jom-Kippur wurde gekämpft. So konnten wir von der Wohltat unseres Divisionskommandobefehles keinen Gebrauch machen. Am 29. September, Erew Jom Kippur, fuhren wir zeitlich ab und landeten nachmittags in einer elenden Gegend. Die Herren unserer Sanitätsanstalt wurden in den netten Zimmern des Meierhofes Cizlice, der hier dominierte, einquartiert. Ich fragte den jungen polnischen Besitzer oder Verwalter, ob er nicht ein Zimmer für einen Gottesdienst frei hätte, da wir den höchsten Feiertag heute abends begingen. Er antwortete mit dem hier üblichen „niema“. Da reagierte ich nicht mehr und ging daran, in der Wohnung, wenn es diesen Namen verdient, des einzigen Juden, der zirka eine Viertelstunde unterhalb des Meierhofes hauste, einen Gottesdienst zu etablieren. Er war einer jener armeseligen Wichte, die als Pächter, zumeist Milchpächter des Meierhofes, in Dörfern und Einöden vegetieren dürfen. Die Stube war elend. Ein Stall in Westösterreich sieht eleganter aus. Der Jude samt seiner Gattin — das Paar sah eigentlich Juden gar nicht ähnlich — war ein Bild total verbauerter und ungebildeter Menschen. Ich merkte ihm nicht einmal die rechte Freude an, die ich erwartet hätte, über das unvermutete Minjan, daß ihm an einem so heiligen Tage in solch' bedrohlichen Zeiten ins Haus geflogen kam. Vor mir schien er sogar einen ängstlichen Respekt zu haben, zumal

er mein Deutsch nicht recht verstand. Der arme Mensch gab uns zu essen, was er besaß: Erdäpfel, ein wenig Suppe im Glas, Gerstel, Tee. Widerwillig aß ich etwas und kaute an einem vertrockneten Gansknochen, den ich von Kazmiecze-Welka noch hatte. Von Reinlichkeit konnte nicht viel die Rede sein. Mich wollte der Hausherr mehr als die übrigen Soldaten ehren, indem er für mich ein Besteck herauskrante, allerdings aus verrostetem Blech. Da beschloß ich, lieber mit dem Fasten schon am Vorabend anzufangen und das widerwillige Herumkauen an den wenig kulinarischen Genüssen aufzugeben. Minjan, ein allerdings knappes, hatten wir. Der äußerst vornehme Kommandant der Landwehrbrigade, Generalmajor v. U., hatte seinen beiden jüdischen Ordona in Urlaub über Jom Kippur gegeben, damit sie an unserem Gottesdienste teilnehmen können. Nachdem die Frömmsten unter den Soldaten Tefilo Sakk und andere Gebete heruntergemurmelt hatten, befahl ich die Stube wenigstens ein wenig auszukehren und die Hühner hinauszutreiben. Dann begann unser Vorbeter vom Neujahrstage Kol Nidre mit den üblichen ojojoj dowdow-Melodien zu singen. Die Hausfrau fiel wie auf Kommando mit einem ungeheuren Heulen ein. Die Kinder, die die Mutter schreien hörten, folgten im Jammern. Aber auch die Mehrzahl der Soldaten weinte. Den gedämpft schluchzenden Männern ließen helle Tränen über die Backen. Sie mochten auch an ihre Lieben daheim gedacht haben. Vor Borechu hielt ich eine kurze Ansprache an die Soldaten, wobei ich vom Weibe mehrmals unterbrochen wurde. Abwechselnd, trotz alles Hinaustreibens, besuchten uns Hund, Katze und Hühner. Sie betrachteten sich hier bodenständiger als uns. Das sahen wir schließlich ein und gaben das Hinaustreiben auf. Im Ganzen und Großen war aber doch die Stimmung eine sehr ernste, der Situation und dem Tage entsprechend. Die Mannschaft schließt teilweise bei dem Juden, — wo und wie, ist mir ein Rätsel — und in einigen Ställungen. Da ich weder in Stimmung war, in den Meierhof mich unterhalten zu gehen, noch der Weg zu Nachtzeiten hinauf bequem war, schließt ich mit dem bewaffneten Diener, außer der Lagerwache, der einzige auf der Wiese, wo nachts vorher Kosaken waren, im Blessiertenwagen. Gegen 7 Uhr früh wurden wir alarmiert. Obwohl ich es vom rituellen Standpunkte als richtiger befunden hätte, im Wagen in dem ich geschlafen hätte, auch während der Fahrt zu bleiben, stieg ich doch mit Rücksicht auf die am Jom Kippur marschierende jüdische Mannschaft ab und legte mit ihr den 14 Kilometer langen Marsch auf entsetzlichen Wegen und über Hügel ab. Nach fünf Stunden austreibendem Marschierens kamen wir wieder zu einem Meierhofe, namens Terezov, an welchem ein Forsthaus angeschlossen war. Auch hier entdeckten wir einen jüdischen Pächter, eine ziemlich bessere Ausgabe des gestrigen. Mit ihm teilte er auch die hier charakteristische Riesenangst vor dem Goj. Denn als ich den gestrigen bat, er möge der armseligen Häuslerin, die seine Lehmhütte teilte, sagen, sie möge mir mit einem Fetzen die in Kot versunkenen Schuhe abwaschen, versetzte er diese Bitte ins Reich der Unmöglichkeit, weil heute „der letzte Goj“ a greßer Poriz ist, wie der erste Jüd“ in Rußland. In der ersten Nachmittagsstunde wollten wir uns wieder als Minjan konstituieren, da hatte der Wachtmeister unserem frommen Vorbeter die Pferde zu putzen befohlen. So verrann wieder eine Stunde, bevor ich zum Forsthause hinaufkam, wo der Stabsarzt den Wachtmeister holte und den Soldaten selbstverständlich vom Dienste entnahm, so daß ich ihn vom Stalle, wo er die Füße der Pferde heftig bearbeitete, zum Vorbetertisch abholte. Es war 1 Uhr nachmittags, da wir unseren Gottesdienst mit Thoravorlesen begannen. Unsere Betstube war ein wenig besser als die gestrige. Nichtsdestoweniger stank es dort wegen eines angrenzenden Alkovens mit wer weiß was für Inhalt und eines kleinen Kindes ganz tüchtig. Das Kätzlein lief ziemlich regelmäßig über das Machsor des Vorbeters. Dagegen besuchten uns Hund und Hühner heute nur vorübergehend. So beteten wir in der stickigen Luft der niedrigen Stube ununterbrochen in mich wenig ansprechenden Weisen — ich betete Neila vor — bis zum Ausgang des heiligsten Tages, den das Judentum besitzt. Auch unsere Mahlzeit nach dem Fasten war keine fürtliche: ein wenig Kartoffel, Äpfel, saure Milch, Tee, schwarzer Kaffee. Das Fasten war trotzdem sehr leicht überwunden. Eher spürte man die vom Vormittagsmarsche herrührende Müdigkeit aller Glieder. Dafür gab es am Tage nach Jom Kippur eine angenehme Abwechslung in dem Städtchen Bosk, das ein nettes russisches Militärspital besitzt. Dort übernachtete ich bei lieben, gastfreundlichen, auch jüdisches Wissen nebst Vermögen besitzenden Leuten, und zwar königlich, denn ich schließe in einem veritablen Bette mit Seidendecke!!! Einfach glänzend! Ich konnte mich nicht satt freuen. Dort las ich auch die russische Jargonzeitung „Hajnt“, die natürlich unsere Kriegsoperationen von ihrem Standpunkte beleuchtete und außerdem recht viel Blödsinn über Oesterreich und

Deutschland enthielt. Die Leute fragten eifrig und ließen sich gerne von meiner Tätigkeit, besonders an Hilfs- und Verbandplätzen erzählen. Während der bisherigen jüdischen Feiertage war unsere Sanitätsanstalt aber nicht etabliert, sondern wir waren ununterbrochen in Marschformation, in welcher die Verwundeten in geringem Maße aufgenommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Synagogen vom XI. bis Anfang des XIX. Jahrhunderts (Deutsche, böhmische und polnische) von Prof. Dr. Ing. Alfred Grotte. Mit 24 Tafeln und 60 Abbildungen. Verlag: „Der Zirtel“, Architektur-Verlag, G. m. b. H., Berlin, B. 66. Preis M. 5.—.

Was über diesen Gegenstand bis jetzt geschrieben wurde, ist meist in Gestalt kleiner Aufsätze erschienen, meistens von Laien, Theologen, Kunsthistorikern hervorragend, verstreut in jüdischen Zeitschriften, vielfach in polnischer Sprache. Die Beteiligung von Architekten an diesen Forschungen kam über gewisse Ansätze nicht hinaus; auch diese wertvollen Arbeiten blieben bezüglich der behandelten Gebiete räumlich, bzw. zeitlich beschränkt. Nicht weniger als 37 alte Synagogen hat der Verfasser ganz oder — soweit es interessant erschien — teilweise ausgemessen; im Texte selbst sind 151 alte Synagogen behandelt, die sich auf 142 Orte beziehen. Er hat dieses Material gesichtet, in Gruppen geteilt und die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen, die vielfach örtlich und zeitlich auseinanderliegen, zu ergründen gesucht, architektonisch sowohl als auch historisch. In 24 Tafeln und 60 Handfotos wird dem Architekten sowohl wie dem Kunsthistoriker viel Neues und Interessantes bieten; nicht minder den Theologen aller Bekanntschaft, die hier Auflösung für manche Wechselbeziehungen in Kult und Sakralbau finden dürften.

Einen besonderen Wert erhält die Arbeit dadurch, daß infolge der Kriegsereignisse manches aufgenommene Objekt jetzt vernichtet sein dürfte. So haben die Aufnahmen aus den Ortschaften des Lemberger Bezirks heute vielleicht nur noch historisches Interesse; gerade diese aber zeigen die bisher kaum gewürdigte speziell alt-jüdische Kunst in ihrer mindestens beachtenswerten Malerei und Ornamentik. Die in den „Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde“ veröffentlichten Arbeiten über polnische Holzsynagogen, über Cieszowa, Kurnik usw., sowie Grunwalds Aufsatz: „Wie baut man Synagogen?“ (Allg. Zeitung des Judentums, 1901) sind fleißig benutzt. Der Aufsatz von S. Kraus über die galiläischen Synagogen hat dem Verfasser noch nicht vorgelegen, ebenso wenig das Prachtwerk über die neue Essener Synagoge. Eine wichtige Ergänzung dürfte in kurzem die Arbeit Breiners über die polnischen Holzsynagogen bringen.

Ebenso lehrreich, wie diese Veröffentlichung, ist desselben Verfassers Studie „Ein neues Synagogen-Bauprogramm in „Die Kirche“, Heft 5, 1915 (Verlag A. Ziemsen, Wittenberg). Die Wiener Gemeinde, die sich ja längst mit dem Plan eines Synagogengebaus im ersten Bezirk traut, wird aus dieser Literatur manchen wertvollen Wink schöpfen können.

R.

Neden aus einer Zeit von Rabbiner Dr. M. Lewin in Wreschen (1915).

Der Autor des Werkes „Aramäische Sprichwörter“ und bekannte Mitarbeiter des „Israelit“ bietet in den vorliegenden neun Kriegsspredigten ein Bild seiner rabbinischen Tätigkeit. Wer die allwöchentlichen aktuellen Aufsätze Dr. Lewins im „Israelit“ der letzten Monate gelesen, dem wird es nicht entgangen sein, daß es dem Verfasser gelungen ist, sich weit über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises einen treuen Anhang zu schaffen. Denn eine große Gemeinde von Lesern hält erwartungsvoll auf sein geschriebenes Wort den Blick gerichtet. Hier aber zeigt der Schriftsteller, daß er auch ein Redner ist. In glänzender Bedeutsamkeit findet er seiner laufenden Gemeinde zu Beginn des gewaltigen Krieges: Wir im Leben der Völker das ehrne Sittengesetz Gottes die Herrschaft übt (Sab. Elew); wie der alte Gott den Frevelmut der Völker vor seinen Richterthron fordert (zur Jahreswende); wie der Ewige die Enden der Erde, aber auch jeden Einzelnen durch Lohn und Strafe richtet (zum 1. Neujahrstag); wie der Tag des Herrn anbrechen muß, der Tag des Lichts und Heils (zum 2. Neujahrstag); wie Gott es ist, der mit uns geht, um gegen unsere Feinde zu kämpfen (Kolnidre); wie wir ringen sollen nach dem Lichte, bis der Sieg unser Mühen frönt (z. Jomt.); wie unser Glaubensbekenntnis zur Betätigung des Judentums verpflichtet (Neila); wie die von der Religion gebotene Feiertagsfreude jeden Kämergeist verbannt (Hüttenfest); und endlich wie wir dem Himmel zu danken haben für das Wonne, das er uns im sabbatischen Monat herniedersetzt (Schluß). — An einer Stelle ruft Lewin aus: „Zu uns, ach, redet kein Priester mehr — aber das Priesterwort ist uns geblieben!“ Und wirklich, tadellos führt er selbst dieses Priesterwort. Wer

jedoch Meister des Priesterwortes ist und zugleich sein Leben dem reinen Gottesdienste widmet, der bestätigt es, daß es auch noch heutigen Tages Priester gibt!

Mähr.-Östrau.

Dr. R. Haerber.

"AEG-Zeitung" (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft). Dem An- denken an Emil Rathenau.

Unter der großen Heerschau der Toten dieses Jahres steht das bekannte Porträt des genialen Begründers der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Berliner Elektrizitätswerke hervor. Wer ihn noch zu seinem 70. Geburtstage rüstig im Kreise der Festgäste sah, die das vornehmste Berlin vertraten, konnte nicht einen so raschen Hingang dieses Vertrauten des deutschen Kaisers vermuten. Die vorliegende Widmung enthält u. a. die Gedächtnisrede seines Sohnes sowie eines seiner Mitarbeiter, ferner eine Anzahl Beileidsfondgebungen bekannter Persönlichkeiten und einige Ehrendiplome des Verschiedenen.

Polen unter Habsburgs Fahnen von Eugen Benzion (Verfasser von: Galizien und der Krieg u. c.). Preis Kr. 1.— Wien, August 1915. Verlagsbuchhandlung Hermann Goldschmidt, Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez., Wollzeile 11.

Jung-Juda. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. XVI. Jahrgang, Nr. 16—17. Prag, den 27. August 1915. (17. Elul 5675.) Redaktion und Administration: Prag, II., Stefansgasse 629. Inhalt: Der Schofar tönt. — Ben Jehuda. — Jehudah Steinberg: Jugendinnerungen. — Das rite Gebetbuch. — Leutnant Jenö Arje. — Bertha L.: Unsere hohen Feiertage. — Der Tag und die Sonne. — Salomon (Illustriert). — H. V. St.: Im kommenden Jahre in Jerusolaim. — Dr. Hans Gideon: Duldsamkeit. — Dr. J. Rabinowich: Eine Legende vom Beten. — Else Koller: Moses und das Lamm. — David Bauer: Sturmlied. — M. Bulvermann: Erzählungen aus Bibel und Talmud. — Organisation der Palästinaarbeit. — Gud in die Welt. — Uebersetzungsaufgabe und Rätsel.

Jung-Juda. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. XVI. Jahrgang, Nr. 18. Prag, den 22. September 1915 (14. Tishri 5676). Redaktion und Administration: Prag, II., Stefansgasse 629. — Inhalt: Sultoh. Mit Illustration. — Morris Rosenfeld: Die Landstreicher? — Siegfried Schmidt: Der Bär. — El. Lader: Vision. — An der Klagenmauer. (Illustriert.) — Müde Wanderer. (Illustriert.) — Jehudah Steinberg: Jugendinnerungen. (Schluß.) — Der Tag des Gerichtes. — J. Rothen: Eine unheimliche Last. — Gud in die Welt. — Uebersetzungsaufgabe und Rätsel.

Dr. J. Wohlgemuth. Der Weltkrieg im Lichte des Judentums. Berlin 1915. Verlag des Jeschurun.

Dr. Mordechai W. Rapoport, Styrj. Die Methodenfrage beim jüdischen Rechte als Schema einer Methodenfrage im allgemeinen innerhalb der vergleichenden Rechtswissenschaft. (Sonderabdruck aus "Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft", 33. Band, 1/2. Heft 1915.)

Karl Federn: Die Politik des Dreiverbandes und der Krieg. Legenden und Tatsachen. München, bei Georg Müller.

Samuel Nathhaus, Frankfurt a. M. Der ideale Rückgang der Israelitischen Religionsgesellschaft Frankfurt am Main. Beiträge zur Geschichte des jüdisch-religiösen Niederganges der Israelitischen Religionsgesellschaft zu Frankfurt am Main.

Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden. Herausgegeben vom Bureau für Statistik der Juden, Berlin C. 2, An der Spandauer Brücke 15. Schriftleitung: Dr. Bruno Blau, Berlin. 11. Jahrgang. Heft Nr. 4/5/6. April/Mai/Juni 1915. Inhalt: 1. Abhandlungen. Dr. oec. publ. Jacob Segall, Berlin: Arbeitersiedlung, Brodensammlung, Arbeitsnachweis, Darlehensvereine (Schluß). — Regierungsrat Knöpfel, Darmstadt: Die Statistik der Juden und die statistischen Amtser. — J. Meyer, Frankfurt a. M.: Mischen unter den Juden in Frankfurt a. M. nach dem Stande vom 1. April 1914. — Dr. Jacob Segall, Berlin: Zur Statistik der Juden in Budapest. — 2. Statistisches Archiv: Die Bewegung der jüdischen Bevölkerung in Preußen in den Jahren 1912 und 1913. — 3. Literatur. — 4. Mitteilung: Verein für die Statistik der Juden in München.

Erez Israel. Mitteilungen des Hauptbüros des jüdischen Nationalfonds. Herausgegeben vom Hauptbüro des jüdischen Nationalfonds im Haag. Wolffsohn-Gedenknummer. Geleitwort. — Nordau: David Wolffsohn. — Prof. Dr. Otto Warburg:

Wolffsohn und Herzl. — Jacobus H. Kann: David Wolffsohn. — Justizrat Dr. M. J. Bodenheimer: David Wolffsohn. — Jean Fischer: David Wolffsohn. — Dr. A. Robinson: Rabbi Elijah, der Vater Wolffsohns. — Eine Ehrung für David Wolffsohn. — Die Aufgaben des Jüdischen Nationalfonds. — Der Nationalfonds im Jahre 1914 und 1. Halbjahr 1915. — Palästinaarbeit des Nationalfonds im ersten Kriegsjahre.

The Jewish Quarterly Review. New Series. Edited by Cyrus Adler and S. Schechter. Vol. VI. No. 1, July 1915. Published Quarterly by the Dropsie College for Hebrew and Cognate Learning, Broad and York Streets, Philadelphia, Penna. — Contents: Dr. Jacob Nacht: The Symbolism of the Shoe With Special Reference to Jewish Sources. — Prof. Jakob Z. Lauterbach: Midrash and Mishnah. A Study in the Early History of the Halakah. II. — Dr. B. Halper: A Volume of the Book of Precepts by Hefes B. Yashua. Hebrew Translation. — Critical Notices: Dr. A. Marmorstein: To Jqr., Vol. V, pp. 443-52. — Prof. Alexander Marx: Recent Hebrew Bibliography and Palaeography. — Dr. I. M. Casanowicz: Recent Works on Comparative Religion. — Dr. B. Halper: Recent Rabbinical Literature.

Isaac Hirsch. Die Juden und der Krieg. Predigt zur Feier des 85. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., Wizniw 1915.

Das "Jüdische Kriegsarchiv" setzt als Doppelnummer 2 und 3 seine „Mitteilungen“, „Jüdisches Archiv“ fort. Das im ersten, überall warm begrüßten Heft veröffentlichte Material wird in überraschender Weise erweitert. Die russische Greuelchronik weist leider nur allzu viel Neues und bisher Unbekanntes auf, darunter die Darstellung des Vizepräsidenten des Ultraintimen Bundes, über die Vorgänge in Smolyn, die wohl geeignet ist, einen Einblick in das Systematische der Judenverfolgungen und der Tätigkeit ihrer galizischen Mitanstifter zu gewähren. Die Behandlung der Juden in England und Frankreich, besonders das Schicksal der vielfig-nannten russisch-jüdischen Legion, die ihr tragisches Ende im Drama von Carenty findet, ist erörtert und durch Beweistaatsachen belegt. Von allergrößtem Interesse aber ist der photographisch wieder-gegebene Brief des österreichisch-ungarischen Botschafters in Washington in Angelegenheit der galizisch-jüdischen Flüchtlinge, insbesondere der Advoleten, ein wahrhaft wertvoller Beitrag zum Kampfe um die Sache der Neutralen, für die österreichische Judentum umso wichtiger. Das für den ungewöhnlichen Mut und die strenge Pflichterfüllung jüdischer Krieger beigebrachte Material, sowie die Liste der ausgezeichneten und gefallenen jüdischen Offiziere ist der kräftigste Beweis gegen schon austauchende Verdächtigungen. Das nur Andeutungen der reichen Fülle dessen, was dieses Doppelheft des „Jüdischen Archivs“, das im Verlag R. Löwit, 1. Bez., Rotenturmstraße 22, erhältlich ist, bietet.

Jeschurun, Monatsschrift für Lehre und Leben im Judentum. Herausgeber: Dr. J. Wohlgemuth. Zweiter Jahrgang. Heft 8/9.

Inhalt: Der Gott der Gerechtigkeit. . . Grenzlinien zwischen den Begriffen Kosha und den heidnischen Tabu, von A. Blau. Wie können wir im Felde die Ehre des Judentums wahren und heben? Von M. Jacobson. Von den 613 Gesetzen, von S. Kaaz. Aus meinen Kriegserlebnissen, von L. Barth. Beitrag zur Erklärung des Wortes, von S. Grünberg. Rosch-Hachon-Symbole, von H. Deutsch. Blide in den Mahzor des Versöhnungstages, von F. Kanter. Das Fasten als Mittel zum Wohlton, von M. Lewin. Der Talmud über die letzten acht Verse der Thora, von D. Hoffmann. Eine Erzählung aus dem Sohar, von E. Bibersfeld.

Briefkasten.

R., Pr. Um einem solchen Emporschneiden der Preise für Estragim vorzubeugen, hatte die „Freie Vereinigung“ für das überlieferungstreue Judentum in Deutschland mit einem Engrosshändler aus Palästina auf 14.000 Estragim abgeschlossen und die Exemplare zu verhältnismäßig billigem Preise an die einzelnen Gemeinden abgegeben. Gleichzeitig war damit dem palästinensischen Erzeugnis vor anderen der Vorzug eingeräumt und unseren Kolonien im Lande der Väter ein Dienst geleistet.

Rudolf Kohn, Armeec-Telegraphenabteilung 24, Feldpost 101. Wollen Sie sich an den Herrn Kultusvorsteher Oberingenieur Strieder, Wien, 2. Bez., Zirkusgasse 33, wenden.

R. F. Seit der Kriegserklärung Italiens an die Türkei werden die Interessen Russlands im türkischen Reiche durch den amerikanischen Botschafter in Konstantinopel, Henri Morganthau, also einem Juden, vertreten.

G. Der den Zaren sehr günstig und sympathisch beurteilende Artikel des amerikanischen Journalisten Mr. Aubrey Stanhope in der „Neuen Freien Presse“ vom 21. September, schließt mit dem Aufruf: „Mitleid für Nikolaus Alexandrowitsch!“

Nikolaus Alex., wie der ihm sehr geneigte Autor versichert, ist „sehr furchtsam“ und ein sehr „guter Familienvater“ und angeblich auch über alles unorientiert. Aber Nikolaus Alexandrowitsch trug das Abzeichen der schwarzen Hundert „der Mörder von Kishenew, Odessa, Kiew, Bialystok und vielen anderer Ortschaften“, als Fürst Urusow bei ihm in Audienz vorsprach, um sich über diese Massenmorde und teuflischen Massakres, die von der Ohrana inszeniert wurden, als Gouverneur zu beschweren. Dieser furchtsame Mensch und feindselige Familienvater trug kein Bedenken, Tausende von Greisen, Frauen und Kindern massakrieren zu lassen — und hat jeden bei der Tat ertappten (immer sehr milde Verurteilten) ausnahmslos begnadigt. Krusjew und Purnjakewitsch, die Urheber und Teilnehmer des Kishenewer Massakres, sind seine persönlichen Freunde!

Dagegen läßt er es zu, daß die politischen „Verbrecher“, denen oft nichts strafbares, als freie Gesinnung nachgewiesen wurde, auf das unmenschlichste und grausamste — Männer und Frauen ohne Unterschied — behandelt werden.

Es ist sehr fraglich, ob Kaiser Tiberius, Caligula und Nero mehr unschuldiges Blut vergossen, mehr Folterqualen auferlegt wurden. Nie ist ein Krieg grausamer und unmenschlicher geführt worden, wie unter diesem „furchtsamen“, aber sehr guten Familienvater!“

Also Mitleid mit Nikolaus Alexandrowitsch, aber der Gerechtigkeit wegen auch dasselbe mit Tiberius, Nero, Caligula, Dionysius von Syrakus, Tamerlan und Tuttiquanti!

„Mein ist die Rache“ sagt der Herr, und ihm sei dieselbe überlassen. Wir aber wollen ihn bemitleiden.

Freiherrlich von Rothshildsche Künstler-Stiftung.

Das Kuratorium der Freiherrlich von Rothshildschen Künstler-Stiftung verlautbart, daß aus den Erträgnissen derselben mehrere Stipendien im Mindestbetrage von je Kr. 800.— für das Jahr 1915 zur Verleihung gelangen.

Kompetenzberechtigt für diese Stiftung erscheinen mittellose jüdische in Österreich wohnhafte Künstler oder Künstlerinnen österr. oder ungar. Staatsbürgerschaft, die ihren Beruf auf dem Gebiete der Architektur, der Bildhauerei, der graphischen Künste, der Malerei oder der musikalischen Komposition selbstständig auszuüben befähigt sind.

Unter den, den obigen Erfordernissen entsprechenden Kompetenten genießen jene den Vorzug, welche bereits Beweise ihres Talentes und ihres schöpferischen Wirkens gegeben haben.

Von der Verleihung erscheinen diejenigen Bewerber ausgeschlossen, die sich auf anderen Kunstzweigen als den angeführten betätigen, ferner Kunsteleven, sowie überhaupt im Stadium der Vorbereitung für einen künstlerischen Beruf befindliche Personen.

Die an das Stiftungskuratorium gerichteten Gesuche sind bis längstens 12. Oktober 1915 im Einreichungsprotolle der israel. Kultusgemeinde Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock, zu überreichen.

Die Gesuche sind mit dem Geburts- und dem Heimatschein, sowie mit Fachzeugnissen und einem curriculum vitas welches den Studiengang, die derzeitige Beschäftigung, die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers in klarer Weise darzustellen hat, zu belegen.

Die Bewerber werden ihre Kunstbeilagen — insoferne solche gefordert werden — erst über Verlangen des Kuratoriums zu erbringen haben.

Nicht entsprechend belegte oder verspätet überreichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Nächste Auskünfte werden im Sekretariate der israel. Kultusgemeinde (Stiftungamt) erteilt.

Wien, 1. September 1915.

Das Kuratorium der Freiherrlich von Rothshild-Künstler-Stiftung.

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Stiftung zur Unterstützung israel. Waisen, errichtet von Philipp Thorsch.

Anzahl der Plätze: Zwei im Betrage von je Kr. 300.—

Bewerbungsberechtigt sind: Arme Kinder israel. Konfession, welche das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und nachzuweisen vermögen, daß ihr Vater in Wien gestorben ist, oder daß derselbe bis vor seinem Tode in Wien sein ordentliches Domizil hatte.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Totenschein des Vaters (im Falle dieser nicht in Wien gestorben ist, erscheint ein legaler Nachweis erforderlich, daß derselbe bis vor seinem Tode sein ordentliches Domizil in Wien hatte), Schulzeugnisse.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. Oktober 1915.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotoll).

Komponist Östar Straus-Stiftung für dürftige Mittelschüler in Wien, aus Anlaß des 60. Regierungsjahres Sr. Majestät des Kaisers errichtet.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von Kr. 60.—
Bewerbungsberechtigt sind: Arme, würdige israel. Wiener Gymnasialschüler.

Verleihungstag: 4. November 1915 (27. Marcheswan).
Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Studienzeugnisse.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. Oktober 1915.
Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotoll).

M. L. Biedermann-Stiftung für Religionsschüler.

Anzahl der Plätze: Zwei im Betrage von je Kr. 120.—
Bewerbungsberechtigt sind: Hiesige bedürftige Knaben, vorzugsweise Waisen, welche die israel. Unterrichtsanstalten (Talmud-Thora-, Lese-, Sprach-, Bibel- oder Talmud-Schulen) in Wien mit gutem Fortgang besuchen.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Schulausweise, Bestätigung des Religionslehrers über die Würdigkeit des Bewerbers, eventuell Verwaltungs nachweis (Totenschein u. c.).

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. Oktober 1915.
Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotoll).

Stiftung zur Unterstützung israel. Studierender, gewidmet von Dr. Sem. Plohn zum Andenken an seinen Vater Jakob Plohn.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt im Betrage von zusammen Kr. 690.—

Bewerbungsberechtigt sind: 1. Israel. hilfsbedürftige und unterstützungswürdige eheliche Nachkommen der Geschwister des Herrn Jakob Plohn, welche eine öffentliche Mittel- oder Hochschule in Österreich besuchen (Betrag des Stipendiums Kr. 200.—).
2. Für den nach Beteiligung der sub 1. bezeichneten Bewerbungsberechtigten etwa verbleibenden Restbetrag israel. hilfsbedürftige und unterstützungswürdige Studierende der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Studienzeugnisse, Armutzeugnis und event. Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. Oktober 1915.
Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotoll).

Max Marmarosch-Stiftung für Schüler der Wiener Handelsakademie.

Anzahl der Plätze: Einer oder zwei im Betrage von Kr. 600.— bzw. Kr. 300.—

Bewerbungsberechtigt sind: Arme israelitische Schüler der Wiener Handelsakademie.

Beworzt sind: Bewerber, welche mit dem Stifter, Herrn Jakob Marmarosch, mit dessen Gattin Frau Rachel geb. Löbl, oder mit deren Schwiegersöhnen Herrn Hermann Lemberger und Herrn Karl Pisling verwandt sind, ferner in zweiter Linie solche, welche in Bukarest geboren oder dort ihre Erziehung ganz oder zum Teile genossen haben.

Verleihungstag: 12. November 1915 (5. Rislew).
Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Schulzeugnisse, eventuell die ein Vorzugstrech begründenden Nachweisen.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 30. September 1915.
Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotoll).

Samuel Sulzermann-Stiftung für Talmudschüler.

Anzahl der Plätze: Zwei im Betrage von je Kr. 225.—

Bewerbungsberechtigt sind: Schüler einer hiesigen Mittelschule, welche sich beim Unterricht in der Bibel und im Talmud durch Fleiß und besondere Erfolge hervortun. Die mit dem Stipendium Bedachten haben sich bei dem von dem Vorstand der Kultusgemeinde bestimmten Lehrer dem Talmudunterrichte zu unterziehen.

Beworzt sind: Unter übrigens gleichen Verhältnissen jene Mittelschulbesucher, welche aus der Talmud-Thora-Vereinschule in die Mittelschule übergetreten sind.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Studienzeugnisse und Nachweis des erfolgreichen Bibel- und Talmud-Studiums.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. Oktober 1915.
Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotoll).

Dr. Adolf Sackssche Stiftung für Herz- und Aorta-Kranke.

Bewerbungsberechtigt sind: Bedürftige Personen, ohne Unterschied des Geschlechtes, des Standes und der Religion, welche mit hochgradigen Herz- und Aorta-Krankheiten behaftet sind, an Kongestionen gegen den Kopf leiden und infolgedessen ihren Beruf aufgeben müssen.

Bevorzugt sind: Ledige Männer.

Zur Verleihung gelangen: Insgesamt Kr. 8450.—, und zwar: a) in Jahresunterstützungen im Betrage von je Kr. 600.—, zahlbar in vierjährigen Defizitjahren, deren erste am 1. April fällig wird, b) der hiernach unverteilt verbliebene Restbetrag in Unterstützungen von Fall zu Fall.

Geschäftsbeilagen: a) Geburtsdokument, b) amtsärztliches Zeugnis über das mit Kongestionen gegen den Kopf verbundene Herz- und Aortaleiden des Gesuchstellers und über den Einfluss, welchen dieses Leiden auf die Berufsfähigkeit des Kranken ausübt; c) Urnungszeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers, bezw. seiner Eltern, bezw. seiner Kinder.

Letzter Tag der Einschlagsfrist: 30. September 1915.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Bei unverändert gebliebenen Verhältnissen werden Bewerber, welche bereits im Genusse dieser Stiftung stehen, in der Regel in erster Linie berücksichtigt.

Der Vorstand der israel. Kultusgemeinde Wien.

Unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, beziehungsweise Enkel und Bruder

Raphael Kuranda

Fähnrich i. d. R. in der Schützeneskadron des k. u. k. 6. Dragoner-Regiments

ist am 12. September 1915 für das Vaterland gefallen und am 13. September 1915 beerdigt worden.

Hievon geben wir Nachricht mit der ebenso innigen wie dringenden Bitte, von Beileidsbezeugungen gütigst absehen zu wollen.

BAD ISCHL, am 25. September 1915.

Camill u. Eise Kuranda Peter Kuranda
Eini. Freiw.-Korporal im 10. Fest.-Art.-Bat.
Emma Englaender.

Konkurs.

Bei der gesetzten Kultusgemeinde gelangt der Posten eines **Rabbiners**

der zugleich Chasen und Korch sein muß, zu sofortiger Besetzung

Mit dieser Stelle ist ein fixes Gehalt von jährlich 2400 K., nebst, aus Stiftungen über 200 K., Religionsunterricht an der Volks- und Bürgerschule 300 K., freie Wohnung und Licht, sowie die sonstigen üblichen Neben-Emolumente verbunden.

Bei Besetzung dieses Postens wird ein Philosoph bevorzugt. Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet. Bewerber haben ihre mit Zeugnis-Abschriften versehenen Offerte bis zum 30. September 1915 bei der gesetzten Kultusgemeinde einzubringen.

Kultusgemeinde in Neuern
am 15. September 1915.

Der Vorsteher:
Berthold Fleischl.

Glückliche Existenz.

In einer berühmten und vielbesuchten Kurstadt Böhmen wird das einzig vorhandene jüdische Hotel vom Besitzer verpachtet, eventuell verkauft. Das Hotel steht in bester Lage im Kurzentrum und ist vollständig erstklassig eingerichtet und modernst gebaut. Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.

Israelitische Kultusgemeinde Wien.

Z. 3622 ex 1915.

Wien, im September 1915.

Beginn des Jugendgottesdienstes im Schuljahr 1915/16.

a) An Volks- und Bürgerschulen

Bethaus	Schüler	Beginn		
		Tag	Stunde präz.	
I., Seitenstettengasse 4	Knab. u. Mädr.	9. Oktober	11 Uhr	15 M.
II., Tempelgasse 5	Knaben	9.	"	11 "
	Mädchen	16.	"	11 "
II., Pazmanitengasse 6	Knab. u. Mädr.	9.	"	11 "
	Knaben	9.	"	1 "
II., Malzgasse 16	Knaben	16.	"	10 "
	Mädchen	9.	"	10 "
III., Unt. Viaduktgasse 18	Knab. u. Mädr.	9.	"	20 "
V., Siebenbrunnengasse 1	"	9.	"	3 " 40 "
VI., Schmalzhofergasse 3	"	9.	"	11 " 20 "
VIII., Neudeggergasse 12	"	9.	"	11 " 20 "
IX., Müllnergasse 21	"	9.	"	11 " 20 "
X., Humboldtgasse 27	"	9.	"	2 " 30 "
XI., Braunhubergasse 7	"	8.	"	Freitag abds.
XIII., Penzingerstrasse 132	"	9.	"	3 Uhr — M.
XV., Turnergasse 22	"	9.	"	3 "
XVI., Hubergasse 8	Knaben	9.	"	15 "
	Mädchen	16.	"	15 "
XVIII., Schopenhauerstr. 39	Knab. u. Mädr.	9.	"	45 "
XIX., Dollinergasse 3	"	9.	"	45 "
XX., Kluckygasse 11	"	9.	"	11 " 25 "
XXI., Schindlergasse 4	"	16.	"	2 " 30 "
	"	9.	"	5 "

b) An Mittelschulen

I., Seitenstettengasse 4	9. Oktober	3 Uhr — M.
II., Tempelgasse 5	9.	3 "
VI., Schmalzhofergasse 3	9.	3 "
IX., Müllnergasse 21	9.	3 "
X., Humboldtgasse 27	9.	2 " 30 "
XII., Penzingerstrasse 132	9.	12 " 80 "
XV., Turnergasse 22	9.	3 "
XVI., Hubergasse 8	9.	3 " 15 "
XVIII., Schopenhauerstrasse 39	9.	2 " 45 "
XIX., Dollinergasse 3	9.	3 "
XXI., Schindlergasse 4	9.	5 "

Der Gottesdienst findet b's auf weiteres in jenem Gottesdienst statt, welchem die betreffende Schule im verflossenen Schuljahre zugewiesen war. Dies gilt auch für den Fall, wenn die Schule ihren Standort infolge der Verhältnisse provisorisch geändert hat.

Die Schuljugend erscheint im Festgewande. Nach dem Gebete für den Landesvater wird von den Schülern bei offener Bundeslade die I. und IV. Strophe der Volkshymne gesungen.

Der Vorstand.

Als Stütze der Hausfrau oder als Köchin.

Eine sehr gute Köchin mit besten Referenzen sucht in dieser Eigenschaft oder auch als Stütze der Hausfrau Posten, aber bloß in streng religiösen Häusern. Zuschriften an Berta Kohut, Göding, Kaiser Franz Josefstrasse 7.

Ungarisches Mädchen aus besserem Hause möchte bei frommer Familie unterkommen. Geht auch zu Kindern. — Rechnitzer, Szepetk, Ungarn.

Hochschüler Israelit, unterrichtet alle Gymnasialgegenstände, auch hebräisch. Zuschriften an M. Henoch, I., Universität. G.

Gebete für Kantoren bei Leichenbegängnissen

Zusammengestellt und herausgegeben von Max Schwager, Mitglied des Chores der israelitischen Kultusgemeinde Wien.

Im Anhange:

Kantorele Rezitative, Responsen und Chorgesänge aus dem Werke „Schir Zion“ von Salomon Sulzer.

Zu beziehen durch den Herausgeber: Wien, II., Zirkusgasse 50.